



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

3 (5.1.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309960)

alle zur größten...
n den Veranstalter...
Anfangen erfolgt...
ch einer mehr als...
im Frieden und...
eren Kaiserlichen...
eg 1914/18 wieder...
rückkehrte und...
en weltberühmten...
enbeck zuerst...
Walter Rothens...
als Schriftsteller...
nen und ist mit...
dem hervorgetre...
en auch vertre...



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim R. 3, 14 (Kellergeschoß) - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim R. 1, 1. Fernspr.: 102 88 - Erscheinungsweise: 1mal wöchentlich - Wegen erschwelter Herstellung erscheint b. a. w. die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 1.-, durch die Post RM 1.70 zuzüglich Bestellgebühr. Z. Zt. Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Schriftleitung: Z. Zt. Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz; Fernspr.: Heidelberg 223-3227 - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter Dr. Alois Winbauer - Chef v. Dienst: Julius Eitz - Berliner Schriftleitung: Hollendorfpfatz 4/Fernspr.: 1 27 19 79 - Leiter des Berliner Büro: Dr. Heinz Berns

Die Invasionsvorbereitungen der Gegner Die Winterschlacht bei Schitomir als Auftakt? / Feindliche Zurühtungen im Mittelmeer

Von uns. Berliner Schriftleitung
G. S. Berlin, 5. Jan.

1944, das Jahr, von dem jedermann in der Welt überzeugt ist, daß es die militärische Entscheidung, wenn auch nicht Beendigung dieses Krieges bringen wird, hat mit einer von gewaltigen Massen vorgetragenen Sowjeto-offensive begonnen. An der italienischen Front, von der seit Wochen immer klarer zu erkennen ist, daß sie im Gesamtverlauf nur von zweitrangiger, wenn nicht gar dreitrangiger Bedeutung sein wird, sind die feindlichen Angriffe gegenwärtig zu einem Minimum zusammengeschumpft, doch spricht manches dafür, daß die Sowjets einen erneuten Versuch der Anglo-Amerikaner, nach Rom durchzubrechen, bei der Gesamtplanung zugesagt bekommen haben. In der letzten Dezemberwoche sind ungewöhnlich große mit Kriegsmaterial beladene Geleitzüge aus dem Mittelmeer kommend, in Gibraltar eingetroffen und von dort in das Mittelmeer weitergedampft. Sollen Materiallager für neue Unternehmen angelegt werden, die vielleicht als Ablenkungsmaßvor im Zusammenhang mit der für die Feinde unvermeidlich gewordenen Aktion einer zweiten Front geplant sind? Nichts liegt näher als der Gedanke, daß der massierte Angriff irgendwann im Frühjahr auf Frankreich oder wo es sonst immer sein mag, von Süden beispielsweise auf Nordnorwegen oder auf Teile des Balkans, der griechischen Inseln, Albanien oder Dalmatien begleitet sein wird. Im Augenblick liegt aber der Gedanke nahe, daß Engländer und Amerikaner nach Aufbruch des gegenwärtigen, durch Schneestößen gekennzeichneten Winters in Italien wieder offensiv vorgehen wollen.

Gleich, was General Alexander, der neue Oberbefehlshaber auf dem italienischen Kriegsschauplatz, unternommen wird, er kann ebensowenig wie Titos Partisanen auf dem Balkan für die augenblickliche sowjetische Winteroffensive entlastend wirken. Im Übrigen wirken sich die mühseligen Operationen auf dem Balkan gegen die Partisanen nun doch erheblich aus. Nach einer antiken kroatischen Mitteilung sind bei der Kapitulation Badoglio in Kroatien, Montenegro und Albanien 25.847 Partisanen getötet, 20.000 verwundet und 10.390 gefangen worden. Während Tito augenblicklich noch Kriegsergebnisse herausbringt, die sich bemühen, so auszuweisen wie die einer ernst zu nehmenden Macht, wurde amtlich von der serbischen Emigrantenregierung in Kairo erklärt: „Die Partisanen haben nicht zu ersetzende Verluste erlitten, und 1400 Mann der Streitkräfte Mihailowitschs wurden in den Mineralien Alpen eingeschlossen“. Hinzugefügt wurde laut Reuter: Die Partisanen sind aus allen größeren Städten und Dörfern verdrängt und in kleine Gruppen zerstückelt, von denen einige vor der Vernichtung stehen.

Diese Gesamtzusammenhänge sind, gerade weil die Sowjets unter ungeheuren Anstrengungen den Versuch machen, ihre im Herbst gescheiterte Absicht, im Raum

von Schitomir durchzubrechen, wieder aufzunehmen, von besonderer Bedeutung.

Man muß die Frage offen lassen, ob der gleichfalls unter starkem Einsatz erfolgte Ansturm im Raum von Witebsk tatsächlich den Durchbruch mit allen Mitteln zur Dina in Richtung Riga erstreben wollte, oder ob ihn die Sowjetführung im wesentlichen zur Bindung deutscher Kräfte erstrebt hatte. Mutmaßlich beides. Wir stehen jedenfalls heute vor der Tatsache, daß sich die zahlreichen Sowjetdivisionen vor den gut ausgebauten Stellungen von Witebsk verblüht haben. Die versuchte doppelte Umfassung der Stadt ist zum mindesten vorläufig gescheitert. Deutsche Gegenangriffe haben die Arme der feindlichen Zange erheblich auseinandergebogen, insbesondere die nordwestliche Gruppe der Sowjets noch weiter zurückgeworfen. Man wird abwarten müssen, ob General Bagramjan jetzt seine Angriffe auf benachbarte Abschnitte verlagert, oder ob er nach Heranziehung von Ersatz erneut gegen Witebsk anrennt.

Im Augenblick hat sich der Schwerpunkt der gesamten Winterschlacht stärker als während der Neujahrstage auf den Südschnitt und vor allem auf den Raum westlich von Schitomir verlagert.

Diese von General Watutin mit außerordentlich starken Anstrengungen und dem Einsatz — auch für die Ostfront ungewöhnlich — Panzerkräfte betriebene Offensive ist sicherlich in ihrer Zielsetzung nur im Zusammenhang mit den ge-

samten Operationsplänen für 1944 zu werten. Aus der feindlichen Presse ließ sich klar herauslesen, daß die Sowjets aus politischen Gründen bei einem Angriff gegen den Balkan die Vorhand haben wollen. Ein Durchbruch durch die deutschen Stellungen im Südschnitt wäre die Voraussetzung dafür.

Deshalb erklärt es sich wohl, daß diese Offensive, die erneut an den nicht unbegrenzten sowjetischen Reserven sehr, bereits jetzt gestartet wurde und nicht erst gleichzeitig mit dem anglo-amerikanischen Invasionsversuch.

Die Angriffe der Heeresgruppe Watutin dauern in den gefährlichen Hauptstörungsrichtungen mit unverminderter Kraft an. Die Sowjets versuchen ihren Anfangserfolg, der sie wieder in den Besitz des Gebietes brachte, das wir ihnen im Dezember abgenommen hatten, auszuweiten. Angriffspitzen werden nach Nordwesten, Westen, Südwesten und Süden vorgetrieben. Eine zielt von Korosten auf Nowograd-Wolynsk, eine zweite von Schitomir auf Berditschew Versuche zur Überflügelung deutscher Verbände scheiterten an der elastischen deutschen Abwehrtaktik. Eine strategische Auswirkung der sowjetischen Raumgewinne in diesem Abschnitt auf den großen Dnjeprbogen ist nicht erfolgt.

Sicherlich wird man mit einer Fortdauer der schweren Kämpfe im Gesamtraum westlich des mittleren Dnjepr auch für die nächste Zeit rechnen müssen.

Heftige Kämpfe bei und in Berditschew

Feindliche Vorstöße in Süditalien abgewiesen / Terrorangriff auf Kiel

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Im Kampfraum südöstlich und westlich Schitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet. Eigene Panzerverbände erschlugen in Überraschendem Vorstoß ein sowjetisches Schützenregiment. Besonders im Abschnitt von Berditschew steigerten die Bolschewisten ihre Angriffe. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Ostteil der Stadt aufgegeben, während die Sowjets an den übrigen Stellen zurückgewiesen wurden.

Westlich Propolsk trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützendivisionen und zahlreichen Panzern auf schmaler Front zum Angriff an. Die für die Sowjets besonders verlustreichen Kämpfe sind noch im Gange.

Versuche der Bolschewisten, nordwestlich Witebsk das in den letzten Tagen von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen, wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nördlich Nowel scheiterte ein mit Pan-

zerunterstützung geführter Angriff der Bolschewisten.

Marineküstenbatterien beschossen bei Kronstadt im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge und erzielten zahlreiche Treffer auf einem Motorschiff.

An der süditalienischen Front griff der Feind westlich Venafra wiederholt unsere Gefechtsvorposten mit überlegenen Kräften an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Auch nordwestlich Ortona brachen mehrere feindliche Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

In den Mittagsstunden des 4. Januar griffen nordamerikanische Bomber Orte in Nord- und Westdeutschland an. Die Wohnviertel der Stadt Kiel waren erneut das Ziel eines schweren Terrorangriffes. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 29 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, ab.

In der letzten Nacht überflogen einige britische Störflugzeuge West- und Norddeutschland.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.

Roosevelt will seine Regierung umbauen

Knox, Stimson und Biddle sollen aus dem Kabinet ausscheiden

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 5. Januar.

Wie der Newyorker Korrespondent des „Daily Express“ meldet, steht eine Umbildung der USA-Regierung bevor. Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox, Justizminister Biddle und die Leiterin des Arbeitsministeriums, Ms. Perkins, werden ausscheiden. Stimson soll Botschafter in London an Stelle Winans werden, während Winans das Arbeitsministerium an Stelle von Ms. Perkins übernehmen wird. Das Kriegsministerium soll Stimsons erster Mitarbeiter, Unterstaatssekretär Patterson, übernehmen. Auch der jetzige Justizminister Biddle soll einen Botschafterposten erhalten.

Wenn sich die Meldung des britischen Korrespondenten bestätigt, wird die Welt um eine politische Sensation reicher sein. Roosevelt war bisher auf die Stabilität seiner Regierung besonders stolz, und immer, wenn beispielsweise Churchill gezwungen war, der Opposition Konzessionen zu machen und das britische Kabinet umzubilden, wurde in Washington erklärt, daß eine solche Politik des schrittweisen Zurückweichens vor der Opposition in den USA unmöglich sei. Stimson und Knox gelten als die festesten Stützen Roosevelts, und ihr Rücktritt würde zugleich auch die Schwäche der Position des Präsidenten aufdecken. Bisher ist das Geheimnis, das über Roosevelts Kriegspolitik seit Teheran lastet, nicht gehört worden. Am 10. Januar wird der Kongreß zu seiner neuen Session zusammenzutreten, und man weiß, daß Roosevelt im Kongreß auf stärkeren Widerstand denn je stoßen wird. Wenn Roosevelt sich daher entschlossen hat, einige seiner engsten Mitarbeiter zu opfern, so hat er sich damit für

die gleiche Taktik entschieden, die auch Churchill in kritischen Augenblicken wiederholt angewandt hat, um eine gefährliche innerpolitische Klippe zu umschiffen.

Nicht minder interessant als der Rücktritt der beiden exponiertesten Vertreter der Kriegspolitik des Präsidenten wäre auch das Ausscheiden Biddles aus der Regierung. Ende Dezember hat das Justizdepartement in einer amtlichen Erklärung angekündigt, daß es entschlossen sei, in Zukunft die Einhaltung des Antitrustgesetzes besser als bisher zu überwachen. Das Justiz-

departement behält sich das Recht vor, jeden einzelnen Fall der Umgehung des Antitrustgesetzes zu überprüfen, und der stellvertretende Justizminister Berge versicherte in einer öffentlichen Rede, daß es weitere Vertrustungen nicht dulden könne, weil dies das Ende jeder freien wirtschaftlichen Betätigung in den Vereinigten Staaten wäre. Das Justizdepartement hat damit den großen Wirtschaftskonzernen den Fehdehandschuh hingeworfen: big business hat den Fehdehandschuh mühsels aufraffen können.

Abgeschriebene Illusionen...

„Deutschland und Japan können den Krieg noch lange fortsetzen...“

Stockholm, 5. Jan.

Das Kriegsinformationsbüro in Washington erklärt Reuter laut in seinem neuesten Bericht: „Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß es Deutschland und Japan an Kriegsmaterial oder an Moral fehle, um den Kampf noch lange Zeit fortzusetzen.“

Weiterhin trifft das Washingtoner Kriegsinformationsbüro die von dieser Seite immerhin bemerkenswerten Feststellungen, Deutschland besitze eine mächtige Luftwaffe, hauptsächlich Jagdflugzeuge, und seine Lage, was die Produktion von Steinkohle, Gummi, Petroleum und hochwertigem Flugzeugbenzin betrifft, sei sehr befriedigend. Die deutsche Bevölkerung bekomme genug zu essen, und die Ernte 1943 sei die beste seit 1939. Japan habe nur ein Zwanzigstel der Gebiete verloren, die es vor einem Jahr besaß. Es habe keinen Mangel an Menschenkräften und es besitze mit Ausnahme einiger weniger Artikel genug

Rohtstoffe, um den Krieg lange Zeit fortsetzen zu können.

Tschiangkaischeks Wunschträume

EP, Schanghai, 5. Januar.

Der tschungsking-chinesische Marschall Tschiangkai-schek meinte in einer Ansprache vor den Mitgliedern seiner Regierung, daß Tschungsking-China die japanischen Streitkräfte auf dem asiatischen Festland schlagen müsse.

Er teilte weiter mit, daß er in Kairo mit Roosevelt und Churchill nicht nur Pläne für die gemeinsame Kriegführung gegen Japan, sondern auch die Frage besprochen habe, was nach dem Kriege mit Japan zu geschehen habe.

„Ich vertrete die Auffassung“, so habe er Roosevelt gesagt, „daß alle japanischen Militaristen ausgerottet und die letzten Spuren aggressiver Elemente im politischen System Japans beseitigt werden müssen.“ Roosevelt habe dem völlig zugestimmt.

Der letzte König von Italien

Von unserem Vertreter in Italien, Dr. Heinz Hollack

Rom, 3. Januar

Graf Sforza, der Führer der Demokraten in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teile Italiens, erklärte kürzlich, 86 v. H. aller Italiener seien gegen König Viktor Emanuel eingestellt, worauf die faschistischen Zeitungen Oberitaliens antworteten, dies sei eine Auffassung, in der sie mit ihrem demokratischen Gegner völlig übereinstimmen. In der Tat wird der anvoreingenommene Beobachter feststellen, daß der König in den von den Faschisten regierten Landesteilen nicht den mindesten Kredit mehr genießt, weswegen die Ausrufung der Republik von den breiten Massen mit Zustimmung aufgenommen worden ist. Daß er im gemeinlichen Lager auch keine Sympathien findet, zeigt die Tatsache, daß vor kurzem die sechs antifaschistischen Parteien in Neapel von der Regierung Badoglio einmütig den Rücktritt des Königs verlangt haben.

Die Frage, warum dieser Mann von seinem Volke so einseitig abgelehnt wird, ist nicht einfach zu beantworten. Denn noch vor kurzem war Viktor Emanuel in italienischen Volke wenn nicht gerade beliebt, so doch zum mindesten nicht verhaßt. Seine Bescheidenheit und Zurückhaltung wurden gerühmt und es wurden hübsche Geschichten über das glückliche Familienleben des Monarchen erzählt. Einfache Menschen aus dem Volke sagten, wenn man sie nach ihrer Ansicht über den König fragte: „Er ist so gut.“ Tatsächlich verstand Viktor Emanuel es ausgezeichnet, als gültiger, teilnahmvolles Landesvater aufzutreten. Wenn eine Erdbebenkatastrophe Unheil angerichtet hatte, erschien er, erkundigte sich nach dem Ergehen der Ueberlebenden und verteilte Geldsummen zur Linderung der schlimmsten Not. In den Zeitungen wurden Bilder veröffentlicht, auf denen der König im freundlichen Gespräch mit einer Bäuerin zu sehen war oder im Park seiner Sommerresidenz als guter Großvater mit seinen Enkeln spielte. Es gab keine Skandalgeschichten, man hörte nichts von galanten Abenteuer oder Geldaffären.

Das italienische Volk ist von der Gefühlswelt her leicht zu beeinflussen und es hat einen ausgesprochenen Familieninstinkt. Darauf war Viktor Emanuels Verhalten eingestellt, und er hat es nicht ohne Geschick verstanden, die republikanischen Traditionen des Risorgimento in Vergessenheit geraten zu lassen, die auf Mazzini und Garibaldi zurückgehen und an die die faschistische Republik jetzt anknüpft. Sein Großvater, der wirkliche Verdienste um die Einheit Italiens hatte und eine echte Popularität genoß, und sein Vater, der im Jahre 1900 von einem Anarchisten ermordet wurde, hatten schwer mit antimonarchistischen Tendenzen zu kämpfen. Unter Viktor Emanuel III. sind diese Strömungen schwächer geworden, und in den beiden letzten Jahrzehnten seiner Regierung fand er außerdem die Unterstützung des Faschismus. König Viktor Emanuel glied dem „guten Kaiser Franz“ darin, daß auch er es verstand, seine heutzutage egoistische Kälte unter der Maske biedermännischer Leutseligkeit zu verbergen.

Aber seine Politik bediente sich nicht nur einer geschickten Schauspielerei, es lag ihr vielmehr ein wohlüberlegtes System zugrunde. Als im Jahre 1902 der neuernannte deutsche Botschafter Graf Monts dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichte und in der sich anschließenden Unterredung dem Wünsche seines kaiserlichen Herrn nach engeren Beziehungen der deutsch-italienischen Beziehungen Ausdruck gab, antwortete der junge Monarch im Zeitalter der parlamentarischen Demokratie sei der Einfluß der Könige auf die Leitung der Politik sehr gering. Im Jahre 1932 überreichte wieder ein deutscher Botschafter Viktor Emanuel sein Beglaubigungsschreiben. Es war Ulrich von Hassell, der vorher das Deutsche Reich

als Gesandter in Belgrad vertreten hatte. Er übermittelte dem König von Italien den Wunsch des jugoslawischen Königs Alexander nach einer Besserung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen. Und wieder antwortete Viktor Emanuel, in der heutzutage Zeit sei der Einfluß der gekrönten Häupter auf die Führung der Politik viel geringer, als die Völker im allgemeinen annähmen. „Über 30 Jahre, gewaltige Umwälzungen des europäischen Völkerlebens und auch der italienischen Politik liegen zwischen den beiden Äußerungen. Aber sie sind inhaltlich und fast auch in der Form gleich. Beide Male entzieht sich der König jeder Verantwortung mit dem Hinweis darauf, daß er als konstitutioneller Monarch keinen Einfluß auf den Willen des Volkes habe, der sich nach der liberalistischen Verfassungslehre in der Gruppierung und im Stärkeverhältnis der Parteien ausspricht, die ihrerseits die für die Politik des Staates verantwortliche Regierung bilden.“

Viktor Emanuel entspricht damit dem liberalistischen Idealbild vom konstitutionellen Monarchen, das die französische Theorie des vorigen Jahrhunderts auf die Formel brachte: „Le roi règne, mais il ne gouverne pas.“ — „Der König herrscht, aber er regiert nicht.“ Zu der verfassungsmäßig begründeten Machtslosigkeit der Krone im parlamentarischen Staat hat sich übrigens kein Herrscherhaus so unumwunden bekannt wie das italienische, seit Viktor Emanuel II. im Jahre 1861 für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes“ angenommen hat. Sein Enkel hat es verstanden, den Vorteil auszunutzen, den die Lehre von der parlamentarischen Monarchie einem skrupellosen Träger der Krone bieten kann: die Verantwortungslosigkeit. Was auch immer geschehen mag, nicht den König trifft die Verantwortung, sondern die nach dem Willen des Volkes gebildete Regierung!

Diese scheinbar so bescheidene Auffassung von seinem Herrscherberuf hinderte nun Viktor Emanuel aber keineswegs daran, hinter den Kulissen in Wahrheit sehr entscheidend in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Wenn er es zur Sicherung des Bestandes seines Hauses für nötig hielt, setzte er sich unbedenklich über den klar und eindeutig ausgesprochenen Willen des Parlamentes hinweg. Aber auch dabei bediente er sich eines Tricks, der etwaigen Angriffen aus dem demokratischen und liberalen Lager von vornherein die Spitze abbrach. Er erklärte nämlich, das Parlament bringe die wahre Meinung des Volkes nicht zum Ausdruck, und deshalb sei es seine heilige Pflicht, unter Ausschaltung der Volksvertretung die wirklichen Wünsche der Nation auszuführen. Auch bei solchen Gelegenheiten also spielte sich Viktor Emanuel als ehrlichen Anhänger von Demokratie, Liberalismus und Parlamentarismus, als getreuen Vollstrecker des Volkswillens auf. An zwei sehr entscheidenden Wendepunkten der jüngsten italienischen Geschichte hat er dieses Verfahren geliebt.

Im Mai 1915 sprach sich das Parlament unter dem Einfluß Giolittis für die Beibehaltung der Neutralität aus. Die Regierung Salandra, die den Kriegseintritt Italiens an der Seite der Alliierten diplomatisch und militärisch vorbereitet hatte, erklärte daraufhin, den parlamentarischen Spielregeln entsprechend, ihren Rücktritt. Der König aber, der ebenfalls den Kriegseintritt Italiens wünschte, nahm die Kommission nicht an. Die Volksmassen wurden zu gewaltigen Straßendemonstrationen aufgehetzt, und unter diesem Druck gab das Parlament schließlich nach und erteilte Salandra Vollmachten, die ihn zur Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ermächtigten. Im Oktober 1922 verfügte die antifaschistische Regierung Facta über die absolute Mehrheit im Parlament. Als Facta, auf diese Mehrheit gestützt, vom König die

Englische GPU-Methoden

Französischer Terrorist vom englischen Auftraggeber erschossen

Brüssel, 5. Januar.

Die nordfranzösische Zeitung „Grand Echo“ gibt eines der ersten und den Berichten über das Los eines in den Diensten des englischen Hauptmanns Michel stehenden nordfranzösischen Terroristen.

Der englische Hauptmann war Anfang 1943 nach Nordfrankreich gekommen und hatte die Führung der Terroristengruppen in diesem Gebiet übernommen. Mehrere Monate hindurch wurde er von einem gewissen Emmanuel Lemerrier, der wohl sein bester Freund und Helfershelfer war, beherrscht. „Die Beziehungen zwischen den beiden Männern“, so schreibt das „Grand Echo“, waren so herzlich, daß Hauptmann Michel sogar die Patenschaft über ein der Familie Lemerrier geborenes Kind übernahm. Man muß jedoch annehmen, daß weder Freundschaft noch Dankbarkeit einem Offizier des „Intelligence Service“ etwas bedeuten. Denn Lemerrier verschwand vergangenen Oktober plötzlich. Seine Frau, tief beunruhigt, fragte Michel wiederholt, ob er etwas von ihrem Mann wisse, dieser

versicherte jedoch immer wieder, er habe Lemerrier zur Erfüllung eines Auftrages nach England geschickt.

Die Wahrheit verhielt sich jedoch ganz anders. Tatsache ist jedenfalls, daß Michel den Mann in ein abgelegenes Haus bei Tilloy-Les-Mofflaines unweit Arras kommen ließ und ihn dort kaltblütig niedermachte. Zwei Komplizen des englischen Offiziers, die inzwischen verhaftet werden konnten, waren den Leichnam in einen 30 Meter tiefen Brunnen. Sechs Wochen später, d. h. am 17. Dezember 1943, wurde die durch den Fall stark verunstaltete Leiche entdeckt und von französischen Feuerwehrmännern geborgen. Als Todesursache wurde von den Aerzten ein aus nächster Nähe in den Rücken abgefeuerter Schuß festgestellt.

Die Engländer zögern also nicht, die Methoden der GPU anzuwenden. Sobald ihnen die gedungenen Handlanger nicht mehr nützlich sein können, werden diese beseitigt. Wenn die Helfershelfer merken, daß sie lediglich als Werkzeuge gemeinen Mordes ausgenutzt werden, ist es zu spät, ein Zurück bedeutet den Tod.

Ermächtigung zur Verhängung des Belagerungszustandes erbat, um mit den Machtmitteln des Staates den faschistischen Marsch auf Rom zu verhindern, verweigerte Viktor Emanuel die Ermächtigung, denn er wollte gegen den Willen der Parlamentsmehrheit den Faschisten zur Macht verhelfen, da sie ihm den Bestand der Dynastie zugesichert hatten. Die Regierung Facta demissionierte, und der König beauftragte Benito Mussolini mit der Regierungsbildung. Man sieht also, daß er nicht immer die Regeln des parlamentarischen Systems so streng eingehalten hat, wie er Zeit seines Lebens vorgab. In entscheidenden Momenten ist er von ihnen abgewichen, wenn es ihm zur Erreichung seiner persönlichen Ziele nützlich schien. Aber wenn es ihm paßte, spielte er gerne den jeden Einflusses und damit jeder Verantwortung baren konstitutionellen Monarchen.

Dieses Rezept hat Viktor Emanuel auch gegenüber dem Faschismus angewandt. Solange alles gut ging, gab er zu verstehen, daß die faschistische Politik dem Willen der Mehrheit des italienischen Volkes entspräche, und daß er selbst für die Taten der faschistischen Regierung nicht verantwortlich sei. Als die Lage ernst wurde, verriet er Mussolini und die faschistische Sache und erklärte auch nun wieder, die faschistische Regierungsform entspräche nicht mehr dem Willen des Volkes. Dieses Mal aber hatte Viktor Emanuel sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Er hatte auf der einen Seite nicht mit der durch den deutschen Verbündeten gestärkten Widerstandskraft des Faschismus gerechnet, und er hatte vergessen oder vergeblich vergessen machen wollen, daß er sich in 20 langen Jahren mit der Sache des Faschismus identifiziert hatte; solange es eben seine persönlichen Interessen verlangt hatten. Das aber haben ihm die Gegner des Faschismus, und denen er jetzt Geschäfte machen will, nicht verziehen. Ihnen verkörpert er eine Erinnerung an den Faschismus. Dieses Mal ist der König zu scham gewesen, und seine feige Flucht in das Lager der Alliierten und seine widerwärtigen Anbiederungsversuche an die innerpolitischen Gegner von gestern haben ihn um den Rest jeden Ansehens gebracht. So erklärt es sich, daß sich heute alle Italiener, in welchem Lager sie auch stehen mögen, in einer Forderung einig sind: Schluß mit diesem König und seinem degenerierten Hause!

Die Lage

Das Führers Neujahrswort klingen weiter in der neutralen und in der unzufriedenen Welt nach. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ nennt die Führerproklamation ein neues Bekenntnis zu der Gewißheit des Sieges. In Adolf Hitlers Worten liege die Antwort auf die Konferenz und die Beschlüsse von Teheran. „Stockholms Dagblad“ schreibt, diese Rede lasse entscheidende Wendungen für 1944 voraussehen, sie sei aber auch für die deutsche Volk eine Mahnung zu härtester Arbeit im neuen Jahr.

Ähnliche Urteile findet man in der gesamten europäischen Presse. Aus Ostasien kommt besonders vernehmlich die Stimme des „Hotchi Schimbun“, daß Adolf Hitler nicht nur für Deutschland und Europa, sondern auch für Großasien die Zielsetzung des Krieges ausgesprochen habe.

Die vom Wehrmachtbericht gemeldete Versenkung von 21 britischen und nordamerikanischen Zerstörern in zehn Tagen durch U-Boote zeigt, daß die U-Boote weiterhin am Feind bleiben, und daß sie geschickt, kühn und schnell gerade die ihre besondere Kampfkraft entwickeln, wo der Feind sie am wenigsten erwartet. Seit dem Monat September nach dem Zusammenstoß im Nordatlantik, wo zwölf feindliche Zerstörer auf einen Schlag durch deutsche U-Boote versenkt wurden, hat in der feindlichen Öffentlichkeit eine lebhaft Auseinandersetzung über diese Häufung von Zerstörerverlusten eingesetzt, zumal diese Einzelversenkungen in den vergangenen Monaten fortgesetzt werden konnten. Inzwischen ist das Thema der Zerstörerverluste der englischen Admiralität so unangenehm geworden, daß sie alle Meldungen und Erörterungen darüber in der englischen Presse unterbunden hat.

Die schweren Verluste der Sowjets in den Kämpfen im Osten werden in der Betrachtung des „Daily Mail“ als eine „unangenehme Kriegsmotivlage“ angesprochen. Mit diesen nichtschmeichelhaften Worten geht man in England über die Blutopfer der Sowjets hinweg. Aber es war ja immer englische Tradition in jedem Krieg, andere Völker für Englands Fortbestand kämpfen und sterben zu lassen. Auch in diesem Krieg geht es nicht anders, und die Forderungen Stalins werden dadurch sich immer weiter vergrößern und drückender für London und Washington werden.

Moskau läßt keinen Zweifel darüber, welche Absichten und Pläne es gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber Europa hat. Die kommunistische Londoner Zeitung „Daily Worker“ schreibt, die Sowjetunion bedürfe noch weitgehender Sicherungen als in Teheran besprochen worden seien. Man müsse sich in London und Washington mit dem Gedanken an einen westlichen Grenzlinie der Sowjets am Atlantischen Meer vertraut machen. Die Konferenz von Teheran werde sich in weiteren Konferenzen fortsetzen. Einestweilen hätten London und Washington jetzt die erste Aufgabe: die Herstellung der zweiten Front.

„Daily Worker“ greift dann auch Spanien heftig an, da seine 1937 durch Franco gestürzte Volksregierung wieder erhalten müsse.

In der Washingtoner Pressekonferenz führt, dem Lissaboner „Diario“ zufolge, der Vertreter des Marine Ministers Knox aus, daß die USA zur Zeit in Australien fünf eigene und in Neuseeland drei eigene Stützpunkte für Flotte und Luftwaffe eingerichtet haben. Diese Stützpunkte würden nach Kriegsende dem internationalen Luft- und Schiffsverkehrs der USA eingegliedert werden.

Damit ist amtlich ausgesprochen, daß Roosevelt weder Australien noch Neuseeland jemals wieder aufzugeben gedenkt. Was England an USA abtreibe, so schreibt der Lissaboner „Diario“, ist für immer dem britischen Weltreich verlorengegangen.

Der Terror war von Anfang an ihre Waffe ...!

Bezeichnende Eingeständnisse des USA-Luftmarschalls Arnold

Stockholm, 4. Januar. Der USA-General Arnold enthielt in einem früheren Bericht an den Kriegsminister Stimson die Tätigkeit der amerikanischen Fliegerregimenten sensationellen Tatbestand, daß die Vereinigten Staaten genau wie England den Luftkrieg gegen Europa bereits 1938 lange vor ihrem Kriegseintritt praktisch eröffneten, nämlich durch ein Aufklärungs- und Bombardierungsprogramm, das wie das englische bereits alle Merkmale einer auf läge Sicht berechneten Kriegsentwicklung mit Terrorbombardements gegen die europäischen Hauptstädte als zielbewußt verfolgten Hauptzweck trägt.

Arnold sagt — offenbar aus dem Gefühl heraus, daß man jetzt keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen brauche und sich voll im Glanz solchen „Weitblicks“ sonnen könne — u. a. folgendes: Im November 1938 berief der Chef der USA-Fliegerregiment (also er selbst) die Fliegerregimenten zu sich und gab ihnen den Auftrag, eine Erweiterung ihrer Produktion in bisher unbekanntem Ausmaß vorzunehmen, die es mit sich brachte, daß ihre Anzahl auf das zwei- bis dreifache ihrer vorhergehenden Größe ausgedehnt wurde. 1939 begannen die zivilen Pilotenschulen bei der Ausbildung von Fliegerführern für die Armee Luftwaffe mitzuwirken.

An den jetzigen USA-Eingeständnissen, die sich völlig decken mit den englischen Bekenntnissen über die lange vor dem Krieg begonnene Vorbereitung für den Luftterror ist vor allem das von Arnold genannte Datum für den Beginn der amerikanischen Riesenaufrüstung zur Luft interessant: Im November 1938, als Europa sich durch die Münchener Konferenz vor der Kriegsgefahr bewahrt wähnte, als man auf eine Verständigung zwischen den europäischen Großmächten hoffte, da trat Roosevelt die entscheidenden Anordnungen zum Weltkrieg! Von hier aus werden die Zusammenhänge mit der ebenfalls sofort nach München feberhaft gesteigerten Aufrüstung in England, Frankreich und ihren Vasallenstaaten begrifflich. Der Führer mußte beknänzlich in seiner Saarbrücker Rede vor den Folgen dieser neuen Kriegstreiber warnen. Sie gingen jedoch weiter, im Hintergrund vor allem die zielbewußte hetzerische Arbeit Roosevelts für diesen Weltkrieg. Als es dann aber so weit war, da wagt es ausgerechnet die Amerikaner wie auch die englischen Kriegspolitiker, die sich als die beinahe wehrlos Überfallenen hinzustellen, als die friedlichen Opfer bösartiger Aggression, deren Länder unvorbereitet in den Krieg hineingezogen worden seien!

Arnolds Bericht wird einmal für die Kriegsschuldfragestellung ebenso wie ähnliche englische Zeugnisse wertvolles Material darstellen!

Arnold prahlt damit, daß heute 25 mal so viel amerikanische Flugzeuge in der Luft seien als vor fünf Jahren. Auch die Versorgung der Verbündeten mit Flugzeugen sei in diesem Programm genau einkalkuliert.

Von welchem Schlags diese bombastischen Äußerungen im übrigen sind, geht aus der Behauptung hervor, durch den Verlust von sechs Flugzeugen mit 13 Mann Besatzung hätten die Vereinigten Staaten beim Bismarck-Archipel den Untergang von 12.700 Japanern verursacht.

Der neue Luftkrieg gegen Deutschland

Vom Luftkrieg gegen Deutschland erklärte der USA-General Arnold im Rahmen seines Berichtes an Stimson, der Ausgang des heute über dem feindlichen und besetzten Gebiet Europas zunehmenden Kampfes hänge davon ab, welche Seite zuerst wanken und ihre Schlagkraft verlieren werde.

Die erste Maßnahme in einer strategischen Offensive, so erklärte Arnold, müsse auf die Zerstörung der feindlichen Jagdstreitkräfte abzielen. Die Reaktion der Deutschen sei gekennzeichnet u. a. durch rückwärtigen Jägerangriff gegen die angriffsfähigen Bomber, insbesondere nicht erkörperte, sowie durch immer größeren Einsatz von Jagdflugzeugen mit Kanonen großen Kalibers. Arnold gab zu, daß nicht

alle Angriffe auf Deutschland erfolgreich gewesen seien.

Der jetzige Kampf um die Luftbeherrschung enthalte, so erklärte Arnold, einen der wichtigsten Wendepunkte des Krieges.

Gerade wegen dieser Einschätzung ist von Interesse, was die neuesten englischen Berichte zu diesem Thema sagen.

Schwedische Meldungen aus London über die englischen Erfahrungen bei dem jüngsten Terrorangriff auf Deutschland haben hervor, daß besonders der Angriff gegen Berlin in der Nacht zum Montag erhebliche Verluste gekostet habe. Zu den schwierigen Wetterverhältnissen seien besonders heftige deutsche Jägerangriffe gekommen, und zwar auf dem Hin- und Rückwege wie auch über der Reichshauptstadt selbst. Die deutschen Jäger sammelten sich in bedeutenden Gebieten rings um Berlin und stürzten sich wie Wolfswudel über die Bomber. Die letzten 178 Kilometer mußten sich die englischen Piloten Schritt um Schritt vorantreiben, und die Angriffe wurden immer heftiger. Ein an sich zur Ablenkung geplanter Umweg sei dadurch unmöglich gemacht worden, zumal den Bombern nur ein kurzer Zeitraum zwischen Monduntergang und Tagesanbruch zur Verfügung gestanden habe. Trotz der dichten Wolkendecke — womit die Engländer wiederum zugeben, daß sie ihre Bomben blindlings abwerfen — sah auch die Flak in voller Tätigkeit gewesen. Noch auf dem Rückflug waren die Engländer unaufhörlich in Flankenangriffe der deutschen Jäger verwickelt.

Alle schwedischen Berichte aus London unterstreichen, daß der starke deutsche Jägerinsatz in englischen Luftkreisen große Aufmerksamkeit fand. Die letzten nächtlichen Luftkämpfe seien die härtesten je über Deutschland erlebt gewesen.

Eine bezeichnende schwedische Meldung aus London sagt, daß sich größere Hoffnungen in England auf die bolschewistische Offensive im Osten richten als auf weitere Angriffe gegen deutsche Städte.

Nachkriegsprogramme der englischen Plutokratie

Sicherung des Profits die Hauptsache — von sozialem Verständnis keine Spur!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 5. Januar Die britischen Konservativen haben ihr wirtschaftliches Nachkriegsprogramm bekanntgegeben. Es handelt sich bei dieser neuen Publikation um eine Ergänzung zu früheren Programmentwürfen, die sich auf die staatliche Erziehung, die Jugendorganisation, die Organisation der Landwirtschaft und die Durchführung der Demobilisierung bezogen hatten. Die neue Publikation beschäftigt sich mit der Organisation der Industrie. Die Konservativen akzeptieren eine „väterliche Kontrolle“ seitens des Staates über die Industrie in den ersten Nachkriegsjahren unter der Voraussetzung, daß die private Initiative dadurch nicht behindert wird. Der industrielle Einsatz Großbritanniens soll nach dem Krieg noch beträchtlich gesteigert werden, damit nicht nur die alten Absatzmärkte zurückgewonnen, sondern auch neue erobert werden können. Die britische Wirtschaft müßte in die Lage versetzt werden, ihren ausländischen Kunden diejenigen Waren zu liefern, die sie brauchen.

Interessant ist die Stellungnahme zu den sozialen Problemen. Falls Großbritannien eine gesunde Regierung behält, und falls die Demobilisierung vorsichtig durchgeführt wird, so heißt es in der neuen Publikation der Konservativen weiter, wird sich die Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren nach dem Krieg in verhältnismäßig erträglichen Grenzen halten. Ein späteres stärkeres Anwachsen der Arbeitslosigkeit soll durch die Einrichtung staatlicher Berufsberatungsbüros sowie durch die Erziehung von staatlichen Lehranstalten für den industriellen Nachwuchs möglichst gemildert werden. Die im Krieg errichteten Produktionskomitees sollen beibehalten und weiter ausgebaut werden. Als tatsächliche Zugeständnisse auf sozialem Gebiet werden vorgeschlagen: die Einführung eines ärztlichen Überwachungsdiens in den großen Industriebetrieben, bezahlter Urlaub und Gleichstellung der Frauenarbeit mit der Arbeit der Männer. Die im Beveridgeplan enthaltenen Vorschläge zur sozialen Besserstellung der britischen Industriearbeiter werden nicht erwähnt.

Die englischen Zeitungen überboten sich mit Lobeserläusungen zum Preis des bolschewistischen Ansturms gegen Europa. Jedemal, wenn die Engländer die Bolschewisten wieder als ihren eigentlichen Hoffnungsstern entdecken, haben sie bei ihren eigenen Plänen einen schweren Rückschlag erlitten.

Auch Frankreich verschonte der Terror nicht

J.b. Viehy, 3. Januar Nach einer vorläufigen Statistik der französischen Regierung wurden durch anglo-amerikanischen Terrorangriffe in Frankreich in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 31. Dezember 1943 unter der französischen Bevölkerung 11813 Personen, überwiegend Frauen und Kinder, getötet und 17741 Personen schwer verletzt und verstümmelt. Rund 50000 Häuser wurden völlig zerstört, etwa 100000 Häuser wurden schwer beschädigt, über eine Million Franzosen wurden in dieser Zeit obdachlos.

An Hand dieser Bilanz der Unmenschlichkeit, die die Kriegführung der Anglo-Amerikaner in keiner Weise unterstützen kann, macht sich die Bevölkerung Frankreichs eine Vorstellung, wie die „Befreiung“ des Landes durch die Anglo-Amerikaner gedacht ist.

Der neue Rapport muß noch von Churchill in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Konservativen Partei vorgelegt werden. Er zeigt mit aller Klarheit, daß die britischen Konservativen entschlossen sind, das was sie ihre Welt nennen, unter allen Umständen zu verteidigen und daß sie nur zu wenig kleinen Zugeständnissen auf sozialem Gebiet bereit sind. Die Gefahren einer sozialen Krise werden offenkundig von den Konservativen nicht allzu hoch veranschlagt oder sie hoffen, daß diese mit Hilfe einer „gesunden Regierung“ auch in Zukunft abgemildert werden könnten. Ihr Programm hat auch politischen Charakter, denn die Forderung nach Ausbau der Exportindustrie und der Eroberung neuer Absatzmärkte muß unweigerlich zu einem Zusammenstoß mit der nordamerikanischen Industrie führen, die nach der ungeheuren Aufrüstung des Krieges auf die Eroberung neuer Absatzmärkte viel stärker angewiesen ist als die britische Industrie, der immerhin noch die eigenen Kolonien zur Verfügung stehen.

Die Abwehr des Tagesangriffs auf Mannheim /

Von Kriegsberichterstatter Helmut Jacobson

Im Westen. PK. Der Feind hatte die von West nach Ost ziehende Wetterfront zum Verbündeten für seinen schweren Angriff auf das Gebiet von Mannheim erwählt. Während dem über dem größten Teil des Reichsgebietes und Westeuropas Regenschauer zogen und hohe Wolkenfronten lasteten, gab es auf der Insel gute Sicht- und Landemöglichkeiten für die Terrorbomber und ihren starken Jagdschutz.

In großer Höhe über und in den Wolkengebirgen fliegend, suchten sich die vorwiegend aus viermotorigen Flugzeugen bestehenden Feindverbände ihrem Ziel zu nähern. Bereits an der Küste legte eine schwere Flak-Sperre vor, brachte Unruhe und Unordnung in die Anglo-Amerikaner. Dann griffen die ersten Jäger aus den tiefgestellten fliegenden Bombern in kühnem Angriff ihre Beute heraus, schossen hier eine Boeing in Brand, schickten dort eine mit langer Rauchfahne zu Boden und ließen einen verteidigenden Jäger in ihrer verichtenden Geschloßgarbe zerplatzen.

So wurde bereits auf dem Anflug der Feind zerstückelt und durch unsere kühnen Jäger, die immer wieder die heftigsten Angriffe flogen, seiner starken Wucht beraubt, ehe er über dem völlig von Wolken verdeckten Mannheim die Bomben wahllos auf das Weichbild der Stadt fallen ließ.

Auf einem Jägergefechtstand im Westen sind wir vor der Projektionswand Zeugen vom Rückflug der feindlichen Verbände, denen die Stimme des leitenden Majors neue Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger auf den Kurs betzt. Er war selbst mit Leidenschaft Jagdflieger, ehe ihn ein fliegerisches Mißgeschick das rechte Bein verloren ließ. Jetzt folgen seine scharfen Augen den aufsteigenden Punkten an der großen Tafel. Durch das Mikrophon gehen die Angaben von neuen Quadraten und Höhen an die kämpfenden Kameraden. Nur kurz wird dieses konzentrierte Arbeiten. Kombinieren und Sprechen unterbrochen: Über dem Gefechtsstand schwillt Motorenlärm an, überbört schreiend alles und endet mit einer Aufschlagexplosion — eine Viermotorige ging in nächster Nähe

zu Boden. Für einen Augenblick steht die Stille hörbar im Raum. Dann wird aus dem Sekundenerlebnis eine sachliche Meldung, und das gewöhnliche Durcheinander ruhiger Stimmen gleitet weiter, als wäre es nicht unterbrochen worden.

Die Telefone melden dem leitenden Offizier Abschlußergebnisse, eigene Ausfälle, Weiterbedingungen. Der Lautsprecher auf dem Tisch meldet Stärken der rückfliegenden Feindverbände. Wenn zum Schluß die Auswertung der Ergebnisse zusammenfaßt, wird sie feststellen können, daß trotz schlechtester Wetterlage den Feind in harten Kämpfen der eigene Angriff erschwert und ihm durch unsere unermüdlichen Jäger empfindliche Verluste zugefügt wurden.

Washingtons Argwohn gegen Bolivien

Es fürchtet, Südamerika könnte sich nicht verschlingen lassen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 5. Januar. Die argentinische Regierung hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, die bolivianische Regierung formell anerkannt. Gleichzeitig veröffentlicht das argentinische Außenministerium eine ausführliche Stellungnahme zum bolivianischen Regierungswechsel. Darin heißt es, die neue bolivianische Regierung habe bewiesen, daß sie die Macht besitze, die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Sie habe ferner ihren Willen bekundet, die internationalen Verträge zu respektieren, die Bolivien mit der übrigen zivilisierten Welt abgeschlossen habe. Damit wären alle Voraussetzungen für die internationale Anerkennung der neuen Regierung gegeben.

Die Anerkennung der bolivianischen Regierung durch Argentinien ist in Washington mit gespielter Empörung zur Kenntnis genommen worden. Die nordamerikanische Propaganda hat sich gerade in den letzten Tagen eifrig darum bemüht, Bolivien unter Druck zu setzen. Als Ziel schwebt Washington eine Kompromißlösung vor des Inhalts, daß einige der Washington besonders mißliebigen Mitglieder des neuen bolivianischen Kabinetts aus-

scheiden und durch yankeefreundliche Minister ersetzt werden sollten. Die durch Argentinien ausgesprochene Anerkennung hat die Stellung der bolivianischen Regierung allen lateinamerikanischen Staaten gegenüber wesentlich gestärkt.

Begreifliches Mißtrauen . . .

EP Lissabon, 5. Januar Er müsse feststellen, daß auf der gesamten südlichen Hemisphäre Mißtrauen gegenüber den USA bestehe, erklärte der republikanische Senator Johnson in einem Bericht, den er dem Militärausschuß des Kongresses über seine vor kurzer Zeit beendete Reise durch Südamerika und die Panama-Kanalzone erstattete.

Man befürchte in Südamerika, daß der „große Gift mit dem Norden“ sich eines Tages entziehen könnte, „irgendein“ Territorium im Süden überschulden. Der Grund hierfür, meint Johnson, sei darin zu suchen, daß man den südamerikanischen Ländern „zu viel Geld“ zur Verfügung gestellt habe, was bei ihnen den Eindruck erwecke habe, daß man auf diese Weise ihre Freundschaft kaufen und sie sich später möglicherweise durch die Überlassung von Land bezahlen lassen wolle.

Zu Roosevelt will die Regierung umbauen

Ergebnis zur Probe gehungert“ und hofft jetzt, einige seiner politischen Freunde zur Beteiligung an dem Hungerstreik veranlassen zu können.

Südtalien als Moskauer Reservat

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Oberitalien, 3. Jan. Die Lage in den besetzten Gebieten nimmt mehr und mehr Formen an, die den Schluß zulassen, die anglo-amerikanischen Behörden fördern bewußt die Ueberleitung des Landes in den Kommunismus strengster Observanz.

Es sind überhaupt nur mehr die Kommunisten, die sich politisch betätigen. Ein notorischer Kommunist, Marchese Lucifero Falconi, ein Jude, der in den letzten Jahren in der Sowjetunion lebte, ist von der Amtsgewalt des Provinzpräfekten Canzano ernannt worden. In Canzano erscheint sogar eine kommunistische Zeitung. In Cretono, wo ein stark kommunistisch veräussertes Stabsarzt als Kommissar eingesetzt wurde, hat die Bevölkerung einen amerikanischen Neger Soldaten, der eine 40jährige Frau vergewaltigt hatte, auf offener Straße ertötet.

Stalin „Großmarschall“. Stalin hat sich vom Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion den Titel eines Großmarschalls verleihen lassen.

„Die An...“

Am Abend d...
genau vor 25 J...
halle des Lissa...
Rosso, kurz vor...
zuges nach Op...
schlanke Man...
Uniform eines...
gleitend einig...
mehrere Zivil...
eisernenform...
brach blutübers...
schick kurz d...
Begleiter mit...
meinen Wort...
„Diktator“ Po...
war — genau...
Carlos I. und...
Filipe — den...
nationalen Fre...
schmelzdürst...
Als Major Sid...
Silva Pais am...
Spitze einer...
klassischen G...
schen Revoluti...
„Avenida da...
Lunda“ aus in...
stadt Lissabon...
den Staatspräsi...
stürzte und selb...
die sieben Jahr...
maurerisch - den...
über dem Tiefst...
überboten — od...
— werden konn...
den Freimaur...
rischen Werkz...
politischen Band...
rungrissen, poli...
dale, Revoluti...
ten einander, W...
geprägten Form...
tutina von 178...
cherie“ — mit e...
so hatte auch d...
die ebenfalls au...
der „Menschenn...
war, sich, wie d...
de Queiroz es a...
dia vulgäres...
Tumult“, aufge...
Bereits im J...
ments de Castro...
ter vom Lissab...
Gründers der R...
des Offizierkorps...
men, den Nie...
durch die Erric...
halten. Er bil...
aus höheren O...
Kabinet und s...
schon nach vier...
entschlossene...
Diktatur durch...
Freimaurer und...
General Pimenta...
arbeiter wurde...
nach den Anore...
Banditen trieben...
betzen u. a. g...
gegen Deutsch...
Die Unpopul...
durch die schw...
gend ausgerüst...
in Flandern...
wurde, sowie...
über die d...
erleichterten...
Erhebung des...
neues, als „...
bezeichnetes...
Einführung: Pa...
die Ämter des...
präsidenten und...
befehlshabers...
ziere und das...
gegen Hof der...
Morgen...
Donnerstag, R...
6.15 Uhr: König...
Zur Lage, 14.15...
dien. 15 bis 16...
17: Konzert. 17.15...
18 bis 19.30: Ch...
19: Zeitspiegel. 2...
20 bis 21.15: C...
Erik Thon-Berg...
Mozart. — De...
bis 18.30: Musik...
22 Uhr: „Die Kl...

Interessanter ist die Stellungnahme zu den sozialen Problemen. Falls Großbritannien eine gesunde Regierung behält, und falls die Demobilisierung vorsichtig durchgeführt wird, so heißt es in der neuen Publikation der Konservativen weiter, wird sich die Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren nach dem Krieg in verhältnismäßig erträglichen Grenzen halten. Ein späteres stärkeres Anwachsen der Arbeitslosigkeit soll durch die Einrichtung staatlicher Berufsberatungsbüros sowie durch die Erziehung von staatlichen Lehranstalten für den industriellen Nachwuchs möglichst gemildert werden. Die im Krieg errichteten Produktionskomitees sollen beibehalten und weiter ausgebaut werden. Als tatsächliche Zugeständnisse auf sozialem Gebiet werden vorgeschlagen: die Einführung eines ärztlichen Überwachungsdiens in den großen Industriebetrieben, bezahlter Urlaub und Gleichstellung der Frauenarbeit mit der Arbeit der Männer. Die im Beveridgeplan enthaltenen Vorschläge zur sozialen Besserstellung der britischen Industriearbeiter werden nicht erwähnt.

Die argentinische Regierung hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, die bolivianische Regierung formell anerkannt. Gleichzeitig veröffentlicht das argentinische Außenministerium eine ausführliche Stellungnahme zum bolivianischen Regierungswechsel. Darin heißt es, die neue bolivianische Regierung habe bewiesen, daß sie die Macht besitze, die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Sie habe ferner ihren Willen bekundet, die internationalen Verträge zu respektieren, die Bolivien mit der übrigen zivilisierten Welt abgeschlossen habe. Damit wären alle Voraussetzungen für die internationale Anerkennung der neuen Regierung gegeben.

Die Lage in den besetzten Gebieten nimmt mehr und mehr Formen an, die den Schluß zulassen, die anglo-amerikanischen Behörden fördern bewußt die Ueberleitung des Landes in den Kommunismus strengster Observanz.

Es sind überhaupt nur mehr die Kommunisten, die sich politisch betätigen. Ein notorischer Kommunist, Marchese Lucifero Falconi, ein Jude, der in den letzten Jahren in der Sowjetunion lebte, ist von der Amtsgewalt des Provinzpräfekten Canzano ernannt worden. In Canzano erscheint sogar eine kommunistische Zeitung. In Cretono, wo ein stark kommunistisch veräussertes Stabsarzt als Kommissar eingesetzt wurde, hat die Bevölkerung einen amerikanischen Neger Soldaten, der eine 40jährige Frau vergewaltigt hatte, auf offener Straße ertötet.

Stalin „Großmarschall“. Stalin hat sich vom Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion den Titel eines Großmarschalls verleihen lassen.

Im Hause Pedro Herr Pedreira, ein tugendhafter und bekannter Politiker, Villa am Rande sollte ein Abschied die Frau des Hagen nach Pos. Das Mahl war bstanden plauder und Liköre sprachsstoffs bildlichen Mutes.

„Sie vertreten Suarez, daß es fragte etwas unhes, „Ihre Skopchalhaft für uns.“

„Man könnte gen, fügte eine...
„Oh, ich hätte...
Kapitän lächeln...
allgemeinen Ein...
stützte mich lie...
Sie werden zu...
Evasstochter auf...
Anblick einer...
ausstieß, oder...
Stuhl Zuflucht...
Es folgte ein...
ein jüngerer In...
stimmte dem Fr...
es ist eine altbe...
In diesem A...
Frau Dolores m...
„Halt, meine...
Ruhe: ich will d...

Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs erhält die Möglichkeit, alle einschneidenden Fragen des Kriegseinsatzes, wie etwa die der Besoldung, Bekleidung und Verpflegung, einheitlich zu regeln, so daß ungerechtfertigte Unterschiede in regionaler Hinsicht oder zwischen den einzelnen Einsatzarten beseitigt werden. Die Verordnung hat also mit Rücksicht auf die Jugend selbst ausgesprochenen Schutzcharakter.

Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs bedient sich bei der Lenkung des Kriegseinsatzes in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der Führer der Banne der Hitler-Jugend, die durch seine nachgeordneten staatlichen Dienststellen nachdrücklich unterstützt werden und mit den Heilsträgern der NSDAP und den übrigen beteiligten Stellen zusammen eng zusammenarbeiten. Anfordernng zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten.

überboten sich
preis des bolsche-
Europa. Jedes-
Bolschewisten
in Hoffnungen
ihren eigenen Pfl-
schlug erlitten.

„Die Angeklagten sind schuldig, verdienen aber keine Strafe“

Sidónio Pais, ein Märtyrer der autoritären Staatsidee in Portugal

r.g. Lissabon, Anfang Januar.

Am Abend des 14. Dezember 1918, also genau vor 25 Jahren, knallte in der Vorkammer des Lissaboner Hauptbahnhofs am Rossio, kurz vor Abgang des Nachtschnelzuges nach Oporto, Revolvergeschüsse. Ein schlanker Mann mittleren Alters, in der Uniform eines Artilleriemajors, der in Begleitung einiger jüngerer Offiziere und mehrerer Zivilisten eben durch das hufeisenförmige Eingangstor die Halle betrat, brach blutüberströmt zusammen und verschied kurz darauf in den Armen seiner Begleiter mit den mühsam hervorgehasteten Worten: „Rettet das Vaterland!“ Der „Diktator“ Portugals, Major Sidónio Pais, war — genau wie zehn Jahre früher König Carlos I. und der Thronfolger Prinz Luis Filipe — den Kugeln eines von der internationalen Freimaurerei gedungenen Meuchelmörders zum Opfer gefallen.

Als Major Sidónio Bernardino Cardoso da Silva Pais am 5. Dezember 1917 an der Spitze einer Handvoll Soldaten von der klassischen Geburtsstätte aller portugiesischen Revolutionen, der am Nordende der „Avenida da Liberdade“ gelegenen „Rotunda“ aus in harten Kämpfen die Hauptstadt Lissabon eroberte, die Regierung und den Staatspräsidenten Bernardino Machado stürzte und selbst die Macht übernahm, war die sieben Jahre vorher begründete freimaurerisch-demokratische Republik auf einem Tiefstand angelangt, der kaum mehr überboten — oder besser gesagt unterboten — werden konnte. Der Staat war vollständig den Freimaurern und ihrem verbrecherischen Werkzeug, der „Carbonaria“, dem politischen Baudenkmals ausgetrieben. Regierungskrisen, politische und finanzielle Skandale, Revolten und politische Mordtaten jagten einander, wie nach einer von Heritier geprägten Formel, die jakobinische Revolution von 1789 in Frankreich „en bouche“ — mit einer Schlichterei — endete, so hatte auch die portugiesische Republik die ebenfalls auf der hohen Phraseologie der „Menschenrechte“ aufgebaut worden war, sich, wie der große Schriftsteller Eça de Queiroz es ausdrückte, in eine „Balburdia sanguinolenta“, einen „blutbesudelten Tumult“, aufgelöst.

Bereits im Januar 1915 hatte General Pimenta de Castro auf Verlangen des — später vom Lissaboner Pöbel gelynchten — Gründers der Republik Machado Santos und des Offizierkorps den Versuch unternommen, den Niedergang des Staatswesens durch die Errichtung einer Diktatur aufzuhalten. Er bildete ein fast ausschließlich aus höheren Offizieren zusammengesetztes Kabinett und schloß das Parlament. Aber schon nach vier Monaten wurde diese unentschiedene und in sich selbst haltlose Diktatur durch eine Verschwörung der Freimaurer und der „Carbonaria“ gestürzt: General Pimenta de Castro und seine Mitarbeiter wurden gefangen genommen und nach den Azoren verbannt. Die politischen Banditen trieben weiter ihr Unwesen und hetzten u. a. auch Portugal in den Krieg gegen Deutschland hinein.

Die Unpopularität dieses Krieges, die durch die schweren Blutopfer der ungenügend ausrüsteten portugiesischen Truppen in Flandern mehr und mehr verstärkt wurde, sowie die allgemeine Unzufriedenheit über die demokratische Mißwirtschaft erleichterten den Enderfolg der nationalen Erhebung des Majors Sidónio Pais, der ein neues, als „autoritärer Präzidentismus“ bezeichnetes Regierungssystem in Portugal einführt: Pais vereinigte in seiner Person die Ämter des Staatsoberhauptes, des Ministerpräsidenten und zugleich auch des Oberbefehlshabers des Heeres. Die jungen Offiziere und das Volk vergrößerten ihm dagegen Lief der Anhang, den er anfänglich

Morgen im Rundfunk

Donnerstag, Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: König Heinrich I. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Beschwingte Melodien. 15 bis 16: Kapelle Willi Steiner. 16 bis 17: Konzert. 17.15 bis 18: Unterhaltungsmusik. 18 bis 19.30: Chorlieder der Jugend. 19.30 bis 21: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21: Opernsendung: „Wie es euch gefällt.“ 21.15 bis 22: Abendkonzert. Solist: Erik Then-Bergh (Klavierkonzert A-dur von Mozart). — **Deutschlandfunk** 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde. 20.15 bis 22 Uhr: „Die klingende Film-Illustrierte.“

Die Mutprobe / Von Aris

Aus dem Italienischen von Elisabeth Nürnberg

Im Hause Pedreira wurde ein Fest gefeiert. Herr Pedreira, ein höherer Beamter der portugiesischen Kolonie Neuguinea, hatte Bekannte und Freunde zu einem Essen in seine Villa am Rande des Dschungels geladen. Es sollte ein Abschiedessen für Frau Dolores, die Frau des Hauses sein, die in wenigen Tagen nach Portugal zurückkehren wollte. Das Mahl war bereits beendet und die Gäste standen plaudernd umher, während Kaffee und Liköre gereicht wurden. Den Gesprächsstoff bildete die Frage des persönlichen Mutes.

„Sie vertreten also die Ansicht, Kapitän Suarez, daß es uns Frauen an Mut fehlt?“ fragte etwas ungehalten Fräulein Mallagachos. „Ihre Skepsis ist recht wenig schmeichelhaft für uns.“

„Man könnte sogar: fast beleidigend sagen, fügte eine andere Dame rasch hinzu.

„Oh, ich hatte wahrhaftig nicht die Absicht, jemand zu kränken“, protestierte der Kapitän lächelnd: „Ich habe nur einen ganz allgemeinen Eindruck von der Sache und stütze mich hierbei auf folgendes Beispiel: Sie werden zugeben, daß es kaum eine Evastochter auf der Welt gibt, die nicht beim Anblick einer Maus einen Schreckensruf ausstieß, oder gar auf dem nächsten besten Stuhl Zuflucht suchte?“

Es folgte ein kurzes Schweigen, dann rief ein jüngerer Ingenieur übermütig aus: „Ich stimme dem Kapitän zu — im Allgemeinen fehlt es den Frauen durchaus an Mut! Und es ist eine altbekannte ...“

In diesem Augenblick unterbrach ihn Frau Dolores mit kurzem Auffachen: „Halt, meine Herrschaften! Ich bitte um Ruhe: Ich will alle Anwesenden, Herren wie

bei den sog. „gemäßigten“ Parteien gefunden hatte, schon nach kurzer Zeit, nämlich als die politischen Geschäftemacher erkennen mußten, daß Sidónio Pais nicht geneigt war, ihnen die Regierung auszuliefern, damit sie das alte „demokratische“ Spiel fortsetzen konnten, ins Lager seiner Feinde über, die sich zu einer „diktatorfeldischen“ Einheitsfront zusammenschlossen.

Von den Freimaurern angezettelte Meutereien in Coimbra, Evora und Lissabon wurden von Sidónio Pais rücksichtslos niedergeschlagen. Als der von den gleichen Drahtziehern aufgetriebene Pöbel am 11. November 1918 die Waffenstillstandsfeier in Belém durch Hochrufe auf Sowjetrußland in eine kommunistische Kundgebung zu verwandeln versuchte, trat Sidónio Pais ihm mutig entgegen und brachte ihn mit einem Hieb auf Portugal zum Verstummen. Damit war sein Todesurteil gesprochen; die Freimaurer griffen zu ihrem gewohnten Mittel des Meuchelmordes. Am 5. Dezember 1918 erfolgte der erste Anschlag auf den „Diktator“; ein Pilotenschüler sah einen Schuß auf ihn ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Das Volk in seinem gesunden Instinkt wußte sofort, wo die Anstifter des Attentats zu suchen waren: Drei Tage später zog eine gewaltige Menschenmenge, nachdem sie Sidónio Pais beim Verlassen eines Theaters begeistert zugejubelt hatte, vor das Gebäude der Freimaurerloge, des „Lusitanischen Groß-Orients“, und richtete es über zu. Eine Woche darauf fiel Sidónio Pais dennoch unter den Kugeln eines von der Loge besoldeten Verbrechers, „Freimaurer und Demokraten Arm in Arm“, so stellt der portugiesische Geschichtsschreiber João Ameal in seiner kürzlich erschienenen „Historia de Portugal“ fest, brachten ihn zur Strecke.

Ameal glaubt das Scheitern des Experiments Sidónio Pais daraus erklären zu können, daß er, durch eine „paladinhafte Begeisterung“ hingerissen, versucht habe, zwei miteinander unvereinbare Missionen zu erfüllen, nämlich einerseits das Regime zu festigen, indem er dem Begriff der Republik einen neuen Inhalt zu geben suchte, andererseits die Traditionen und verlorene Einheit Portugals wiederherzustellen. Unter diesen Umständen habe Sidónio Pais „eine schöne, dekorative, in ihren Absichten und Illusionen edle Parenthese“ bleiben müssen.

Hart aber gerecht läßt der Richter zu

Todesstrafe für Plünderer vor dem Sondergericht Mannheim

Vor dem Sondergericht Mannheim hatte sich der 28 Jahre alte Richard Hau aus Mannheim als Plünderer zu verantworten. Hau, der schon früher durch Diebereien aufgefallen, bereits mit 15 Jahren zum ersten Male wegen Diebstahls bestraft und in Fürsorgeerziehung durch schlechte Führung, Faulheit und kommunistische Hetzereien unter den Zöglingen besonders unangenehm in Erscheinung getreten war, hatte in der Nacht zum 17. April 1943 einem Hausbesitzer in Mannheim bei der Rettung seiner Sachen aus dem von Fliegern getroffenen Haus „geholfen“. Die geborgenen Gegenstände wurden zum Fenster hinausgerichtet. Hau und noch ein anderer Mann nahmen die Sachen ab. Gegenüber stand die Frau des Hausbesitzers auf der Straße und überwachte das geborgene Eigentum. Der Hausbesitzer gab im Verlauf der Rettungsaktion dem Angeklagten u. a. auch das Rundfunkgerät aus dem Fenster, schob aber dann nicht weiter auf Hau, sondern arbeitete weiter. Später mußte er feststellen, daß Hau mit dem Rundfunkgerät verschwand. Der Apparat wurde von einer Frau auf der Vermauerung eines Kellerfensters vor ihrem Haus gefunden, etwa 600 m von der Wohnung des Eigentümers entfernt. Der Angeklagte Hau war vorher von der Frau gesehen worden, wie er mit dem Rundfunkgerät in der Hand durch die Straße ging. Er hatte es absteckend gemacht, um es später dort abzuholen und für sich zu behalten. In der Verhandlung trat Hau vor, er wisse von nichts, er sei sinnlos betrunken gewesen, eine Behauptung, die durch Zeugenaussagen widerlegt werden konnte. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde Hau als Plünderer zu Tode verurteilt. Fürwahr ein teuer bezahltes Rundfunkgerät!

Vielleicht wird dieses Urteil der geschichtlichen Rolle, die Sidónio Pais im Werden des neuen Portugal gespielt hat, nicht ganz gerecht. Immerhin war er ein Wegbereiter der autoritären Staatsformen, die der Weltkrieg und seine Folgen, wie Salazar später einmal sagte, unvermeidlich und notwendig gemacht hatten. Und vielleicht hat auch das „Diário da Manhã“ nicht ganz unrecht, wenn es einmal in einem Gedächtnisartikel für Sidónio Pais schrieb: „Im Jahre 1917, genau einen Monat nach dem Siege des Bolschewismus in Rußland, erhob sich sein siegreicher Degen am entgegengesetzten Ende Europas, um den harten aber sichern Weg zu weisen, der den Okzident zu dem zur Rettung der Zivilisation unentbehrlichen Triumph über die östliche Barbarei führen kann.“

Für Portugal war es zweifellos noch ein harter und weiter Weg bis zur Befreiung aus dem Elend, das die verbündeten Freimaurer, Demokraten, Marxisten und Kommunisten über das Land gebracht hatten. Zwei Militärerhebungen im Jahre 1925 schlugen fehl, zeigten aber, daß die Zeit für die Beseitigung der „demokratischen Tyrannie“ reif war. Bei der Verhandlung gegen die daran beteiligten Offiziere fiel aus dem Munde des Anklagevertreters General António Oscar de Fragoso Carmona, des heutigen portugiesischen Staatspräsidenten, das in die Geschichte eingegangene Wort: „Die Angeklagten sind schuldig, aber sie verdienen keine Strafe. Das Land ist krank, sie haben es retten wollen.“

Erst am 28. Mai 1926 folgte die von dem Marschall Gomes da Costa geführte nationale Revolution den freimaurerisch-marxistischen Unrat hinweg, der sich in Portugal breit machte und das Land zugrunde richtete. Im Juli desselben Jahres übernahm General Carmona die Nachfolge des Marschalls als Haupt der Diktatur und seit dem 7. März 1928 auch als Staatsoberhaupt. Und am 27. April 1928 berief er in dem Professor für Geschichte und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Coimbra, Dr. Antonio de Oliveira Salazar, den Mann, der zunächst als Finanzminister und später als Ministerpräsident die Grundlagen zu dem von Sidónio Pais erträumten autoritären „Neuen Staat“ legte und damit das Vermächtnis erfüllte, das sein dahingemordeter Vorläufer hinterlassen hatte: „Rettet das Vaterland!“

Bunte Chronik

Zwei ausländische Zivilarbeiter entwendeten in der Elsfabrik Bender in Mannheim eine Kiste Schweinefett, das aus dem im September 1943 schwer beschädigten Kühllager geborgen und auf dem Fabrikhof sicher gestellt werden konnte. Sie nutzten bei Begehung dieser Straftat einen nächtlichen Pflegeralarm aus, bei dem alle Gefolgschaftsmitglieder die Luftschutzhelme aufgeschraubt hatten. Gegen jeden dieser Völlschädlinge, von denen der eine sogar rückfälliger Dieb ist, erkannte das Sondergericht Mannheim auf Todesstrafe.

Eine Million Francs Strafe wegen Briefmarkenschmuggel

Ein Holländer aus Nijmegen wurde an der belgisch-französischen Grenze von Zollbeamten in Haft genommen, weil er versuchte, eine Briefmarkensammlung im Wert von 30.000 Francs nach Frankreich einzuschmuggeln. Der Briefmarkenschmuggler wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Verwaltungsstrafe von einer Million Francs verurteilt.

Gestohlene Meisterzeuge sichergestellt

Wie seinerzeit gemeldet, war dem namhaften tschechischen Geiger Vasa Prihoda, als er in der Slowakei ein Konzert gab, seine Meistergeige entwendet worden. Jetzt ist es der slowakischen Staatspolizei gelungen, den Diebstahl festzunehmen und die Geige in Siliein sicherzustellen.

Leder aus Haselnußschalen

Einem türkischen Kaufmann ist es gelungen, aus zerquetschten Haselnußschalen eine Art Leder herzustellen. Der Kaufmann beabsichtigt, eine Fabrik zur Herstellung des neuen Präparats zu errichten.

Die Welt in Kinderaugen

Kleiner Film um die Jüngsten

Es gäbe viel Poesisches zu sagen über den Augenblick, da sich die Lider eines Kindes nach tiefem Schlaf öffnen und es, noch halb von einem bunten Traum befangen, in die Welt schaut. Aber ein Viertelstündchen später ist's schon aus mit der Poesie. Mutti beginnt zu stöhnen und faßt sich stöhnend ans Kreuz, der kleine Racker! Hundertmal reicht man ihm sanftmütig das Püppchen in den Wagen, und hunderte Male fliegt das Gummidind rascher, als man schauen kann, in weitem Bogen zur Erde. Und begleitet nicht ein seltsames Jauchzen dieses hartnäckigen Spiel, man wäre fast versucht, trübe Schlüsse auf böartige Charakteranlagen zu ziehen.

Und wenn der kleine Tunichtgut erst zu krabbeln beginnt! Da ist doch nichts sicher vor ihm, ruckt, ist die Tischdecke am Boden, samt dem, was sie ziert, bums, fährt das Köpfchen gegen den Kasten, hul, ist der Kohlenkübel ausgeleert und das blühweiße Kittelchen in einen Alptraum entarteter Kunst verwandelt.

Wo hat das Kind nur den Drang zu lauter Übertreibungen her? Ach, dumme, kleine Mutti, jetzt such dir erst nicht lang in der Abennerreihe nach einem ähnlich erschreckenden Ausbund, große nur ja nicht dem harmlosen Vater, der es nach stolzen Berichten der Schwiegermutter genau so gemacht hat — du warst nicht besser, und alle „vernünftigen“ Erwachsenen, soweit sie wirklich gesund sind und später wirklich vernünftig wurden, haben es genau so gemacht. Der Kulturfilm der Wien-Film „Die große Welt in Kinderaugen“ kommt zu dem Ergebnis: Was da in deiner Kinderstube lärmt und das Unterste zuoberst kehrt und alles auf den Kopf stellt und sich dazu — das ist eine eldige For-

Versicherungsschutz im Kriege

Ausdehnung auf kriegsbedingte Schäden

Im Dezemberheft der Wirtschaftskurve behandelt Dr. L. Arps die Anpassung der Versicherungsverträge an die Kriegsverhältnisse und das durch den Luftkrieg erhöhte Risiko. Schon im ersten Kriegsjahr ist nach den Ausführungen des Verfassers von den Sachversicherern mit Rücksicht auf den Luftkrieg getan worden, was möglich war, ohne den notwendigen Grundsatz der Kriegsausschlußklausel preiszugeben. Die wachsende Heftigkeit des Luftkrieges gab aber noch zahlreiche Gelegenheiten, die Anpassung der Versicherungsverträge an die Kriegsverhältnisse durch die Versicherer zu beweisen. Da ist zum Beispiel das Kellerrisiko zu nennen. Es ist einleuchtend, daß beim Keller die Gefahr des Einbruchdiebstahls größer ist als bei den meist doch bewohnten Wohnräumen. Nach den alten Versicherungsbedingungen für Hausrat war der Kellerinhalt nur bis zu 20 Proz. der gesamten Versicherungssumme gegen Einbruchdiebstahl gesichert. Seit dem 1. Oktober 1942 ist diese Begrenzung weggefallen, der Kellerinhalt ist bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme gedeckt; und zwar handelt es sich hier nicht um eine Kriegsregelung sondern um eine allgemeine und dauernde Verbesserung der Versicherungsbedingungen. Ferner ist auch eine Empfehlung der Wirtschaftsgruppe an die angeschlossenen Versicherungsgesellschaften zu beachten, wonach diese bei einem Unbehaupteten der Wohnung für mehr als 60 Tage auf den sonst üblichen Prämienzuschlag der Einbruchdiebstahlversicherung verzichten sollen. Die Vorschrift der Luftschutzpolizei, daß bei einem Fliegeralarm die Wohnungstüren unverschlossen sein sollen, macht einen Diebstahl in der Wohnung, der allerdings verschärften Strafbestimmungen unterliegt, unter Umständen zu einem einfachen Diebstahl, für den die Einbruchdiebstahlversicherung — es gibt nur diese und noch keine Diebstahlversicherung schlechthin — nicht haftet. In solchen Fällen sind die Versicherungsgesell-

schaften gehalten, Schäden entgegenkommend zu regulieren.

Die Tausende von Versicherungsnehmern, die Teile ihres Hausrats in weniger gefährdete Gebiete bringen, bedenken kaum, daß ihr Hausrat grundsätzlich nur in der im Versicherungsschein genannten Wohnung versichert ist. Bis zu zehn Prozent der Versicherungssumme, höchstens bis zu 3000 Mark sind Teile des Hausrats durch die sogenannte Außenversicherung auch außerhalb der Wohnung versichert. Da dieser Schutz durch Außenversicherung recht begrenzt ist, haben die Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, den Versicherungsschutz auf die außerhalb des Versicherungsortes wegen Luftgefahr untergebrachten Sachen auszuweiten, ohne dafür eine Prämie nachzuschreiben und ohne diese Ausdehnung besonders zu dokumentieren. Es empfiehlt sich jedoch, eine solche Verbringung von Hausrat durch die Versicherungsgesellschaft anzuzeigen. Unbedingt nötig ist eine solche Anzeige, wenn ein Industrie- oder Handelsunternehmen Teile seiner Waren und Vorräte in Auswechslungslagerung. Sofern an diesem neuen Versicherungsort nicht erheblich gefährdendere Umstände gegeben sind, verzichten die Gesellschaften auch hier auf eine Prämienhöhung, die sie sich grundsätzlich jedoch vorbehalten müssen, weil sich bei den Auswechslungen für große Werte starke Risikoverschiebungen ergeben können, die ohne Prämienausgleich nicht zu tragen wären; Noch weniger als diese Dinge wird oft die Tatsache beachtet, daß sich auch für denjenigen, der in seinen besser gesicherten Räumen Hausrat von Verwandten oder Bekannten aufnimmt, versicherungsrechtliche Folgen der Fremdversicherung und Obhutspflicht ergeben, die hier darzustellen zu kompliziert wäre: Anweisungen an die Versicherungsgesellschaften haben jedenfalls dafür gesorgt, daß aus solchen Vorkehrungen gegen Gefahren des Luftkrieges keine Lücken im Versicherungsschutz entstehen.

Zuschuß zur Berufsbildung

Der Generalsekretär für den Arbeitseinsatz klärt in einem Erlaß die Übernahme von Gebühren, für Lehrgemeinschaften, die das Leistungsermöglichkeitswerk der Deutschen Arbeitsfront durchführt. Soweit die Kurse innerhalb des Betriebes durchgeführt werden, kann der Betriebsführer ohne weiteres Räume, Heizung und Lehrmittel kostenlos zur Verfügung stellen und den Unterricht kostenlos erteilen lassen. Die Teilnahme an überbetrieblichen Kursen ist jedoch regelmäßig nicht gebührenfrei. Der Betriebsführer kann jedoch auch diese Ausgaben ersetzen. Sie liegen bei Abendlehrgemeinschaften zwischen 6 bis 10 RM, bei internatabendungen Kursen von vierundzwanzigstündiger Dauer zwischen 25 und 30 RM, bei Lehrgängen von 1 bis 2 Wochen Dauer zwischen 60 und 70 RM.

Für Lehrgangsteilnehmer kann unter Fortzahlung des Lohnes für die Teilnahme an diesen Kursen ohne Anrechnung auf den Urlaub von der Arbeit freigestellt werden. Zusätzliche An- und Rückreisekosten kann gleichfalls der Betriebsführer tragen. Auch gegen ein zusätzliches Taschengeld, das nicht über 2 bis 3 RM täglich hinausgeht und für die gesamte Kursdauer 10 RM nicht überschreitet, ist nichts einzufordern. Alle diese Leistungen können ohne ein besonderes Genehmigungsverfahren vom Betriebsführer übernommen werden.

NSV bei Umquartierten

Die Umquartierungsaktion hat gerade in der NSV-Gemeindearbeit der Aufnahmegeräusch sehr stark ausgewirkt. Als natürliche Lösung ist es dabei zu begründen, wenn Gemeindegewestern aus dem Wohnbereich der Umquartierten mit umstiegen, wie es ebenso mit Ärzten, Zahnärzten, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen usw. geschieht. Auf einer Arbeitstagung der Gausachbearbeiterinnen für Gemeindepflege kam zum Ausdruck, daß ausgezeichnete Erfolge auch mit der Heranziehung von Hilfskräften aus den Reihen der Umquartierten, selbst erzielt worden sind. Auch Laienkräfte, die aus Verantwortunggefühl die Probleme der Heimat meistern helfen wollen, können dabei die überlasteten

Fachkräfte unterstützen. Die Praxis hat im Übrigen gezeigt, daß die Verpflegung der Jungen aus Land, zu der die heimtückische Kampfesweise des Feindes veranlaßt, größtenteils ausgezeichnete gesundheitliche Ergebnisse zeitigt. Mehr denn je ist es vorzubehaltenden Wirken der Schwester in der Gemeinde bedeutsam. Den Kindern, auch den gesunden, bei Hausbesuchen in den Hals zu schauen, ab und zu die Temperatur zu messen usw. sind Vorkehrungen, die außerordentlich dazu beitragen, eine gesundheitliche Störung schon an den ersten Anzeichen zu erkennen. Die Entlastung, die der Arzt durch die Schwester in der Gemeindepflege erfährt, beschränkt sich jedoch nicht auf vorbeugendes Wirken, sondern findet ihre natürliche Fortsetzung am Krankenbett.

Straffere Lenkung der Schnittholzerzeugung. Durch eine neue Anordnung des Reichsauftrags für Forst und Holz sind nunmehr alle Schnittholz herstellenden Betriebe verpflichtet worden, monatlich die auf eigene Rechnung oder im Lohnschnitt hergestellten Mengen an Laub- und Nadelholz zu melden. Bisher brauchten die Sägewerke nur vierteljährlich die bei ihnen verfügbaren Vorräte zu melden. Die neue Meldepflicht gibt nun den Bewirtschaftungstellen allmonatlich einen Überblick über die Vorräte und die geschnittenen Holzmassen. Sie ermöglicht es, die Erzeugung an Schnittholz straffer zu lenken und auch die Verteilung der erzeugten Mengen besser durchzuführen.

Über 57.000 Jugendliche im Kriegsbewusstseinskampf. Der Gaubauftrag für den Kriegsbewusstseinskampf teilt mit, daß die Jugend im Gau Baden-Elsaß dem Aufruf des Führers zur Teilnahme am Kriegsbewusstseinskampf geschlossen und bereitwillig Folge leistet. Über 57.000 männliche und weibliche Jugendliche aus Industrie, Handel und Handwerk meldeten sich zur Teilnahme und werden in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar im Ortsbewusstseinskampf ihr Können unter Beweis stellen.

Besonders erfreulich ist, daß die Jugend im Elsaß, die nunmehr zum ersten Male den Berufsbewusstseinskampf erlebt, mit rund 20.000 Meldungen einen sehr beachtlichen Anteil an der starken Beteiligung hat.

Filmleute unter sich

Die Rechnung

Hilde Sessak, im Bavarica-Film „Man rede mir nicht von Liebe“ die Schauspielere Marzella, unterhält sich mit einer Kollegin, die behauptet, mit ihren Diäten nicht auskommen zu können.

„Aber das ist doch furchtbar einfach!“ sagt Hilde Sessak, „50 Prozent braucht man fürs Hotel, 40 Prozent braucht man für Mittagessen und Abendessen, 20 Prozent für sonstige Ausgaben und ...“

„Das sind ja schon 10 Prozent zu viel“, schrie entsetzt die Kollegin.

„Eben“, antwortete Hilde ungerührt, „die hat man dann übrig!“ A. S.

Vredreit

Man sprach bei den Aufnahmen des Bavarica-Films „Ich bitte um Vollmacht“ von damals und heute; insbesondere unterhielt man sich über das unheilvolle Wirken jüdischer Rechtsanwender.

„Da kann ich ein Wörtchen mitreden“, sagte Josef Eichheim, „ich habe einmal einen todsicheren Prozess wegen Sach- und Körperbeschädigung durch einen Hund verloren, und wüßte ich, weshalb? Der gegnerische Anwalt hat nachgewiesen, daß der Hund gelassen hätte!“ A. S.

Das Schauspiel der deutschen Wandergesellschaften hat sich aus den 'Englischen Komödianten' entwickelt. Diese Tausche ist im Zusammenhang mit dem Bühnenbild des Schauspielers deswegen besonders wertvoll, weil wir in Deutschland erst seit dem Auftreten der 'Englischen Komödianten', mit denen sich sehr bald Deutsche als Mitwirkende verbunden, eine Berufs-schauspielerkunst haben, deren Träger sich und ihre Darbietungen für Geld verdienten.

Jene Shakespeare-Bühne bestand aus einer für Zimmer-Szenen vorgesehenen Hinterbühne und einer (Balkon-)Oberbühne; wobei zu betonen ist, daß niemals auf einer solchen Bühne plakathafte Hinweise benutzt worden sind, auf denen - an Stelle eines Bühnenbildes - gestanden hätte: 'Das ist ein Wald' oder ähnliches. Diese Tafeln als Ersatz für eine Dekoration gehören in das Reich der Theaterlegende. Daß man für die Herrichtung der Zimmer-Hinterbühne mit einigen hängenden Teppichen und ähnlichem auskam, ist einleuchtend.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines kräftigen Söhnchens, Friedrich Wilhelm, zeigen hochzufrieden: Erika Ebecher geb. Waldschmidt (z. Z. Krankenhaus Achern) - Werner Ebecher, Mannheim (Collinstr. 5), 2. Januar 1944. Unser Jochen, ein gesund. Junge, ist am 29. 12. 1943 angekommen. In dankbarer Freude: Maria Aigner geb. Frank, Mannheim (Winkelstr. 3), jetzt Waldsee (Westn.), Toni Aigner (Oberwachtmeister, z. Z. im Osten). Unser Stammbaum ist angekommen. Wir geben ihm den Namen Armin Helms Werner. In dankbarer Freude: Kriemhild Reitz geb. Schäfer (z. Z. Gelnhausen, Krankenhaus) - Feldw. Rupprecht Reitz (bei a. Kampfgeschwader im Osten).

Ein Brief (1757)

Friedrich der Große an seine Schwester Amalie. Teuerste Schwester, Ich danke Ihnen tausendmal für die Nachrichten, die Sie mir durch Eiler von der Krankheit unserer teuren Mutter verschafft haben. Das hat mich sehr beruhigt und befestigt mich wieder einem Unglück gegenüber, das ich als ein sehr großes für mich hätte ansehen müssen.

Neuregelung des Privatmusikunterrichts

Der Badische Minister des Kultus und Unterrichts und Leiter der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß ist dem Präsidenten der Reichsmusikkammer dahin übereingekommen, daß mit Wirkung ab 1. Januar 1944 in Baden und im Elsaß

Ampl. Bekanntmachungen

Kartellverfahren. Zum Besitze von 16 2/3 kg Kartoffeln in der Zeit vom 1. bis 9. 1. 44 werden hiermit die Lieferabschnitte IV der Kartellkarte 57 u. der Abschnitt IV der AZ-Karte 57 freigegeben. Die ergründeten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen und zu vernichten, während die Abschnitte der AZ-Karten bei unseren Kartellstellen zwecks Anstellung von Bezugsgeldern abzuliefern sind.

Offene Stellen

Platzanwärter sofort gesucht. Palast-Theater, J. I. 2. Groß-Industrieunternehmen Mitteldeutschlands sucht Mädchen ab 18 Jahren zur Ausbildung als Stenotypistin od. Maschinenschreiberin u. zur anschließenden Mitarbeit. Nach erfolgreichem Abschluß von etwa 6 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes, die Einstellung als Gefolgsgesellschaftsmitglied aber bereits bei Lehrgangsbeginn. Bewerberinnen müssen ihr Pflichtjahr abgeleistet haben u. über ein einwandfreies, gut. Deutsch verfügen, dagegen sind Vorkenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben nicht erforderlich. Wohlwollige Unterbringung erfolgt am Werkort in unseren Frauenwohnheimen, sofern dies während der Ausbildungzeit nicht möglich ist, wird entp. Ausgeh. gewährt. Angabe mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschr. sind zu richten unter Kennwort 'F' an Ziff. 125874/VS, Kottbusstr., zuz. nach Hokenheim am See, Ang. u. Nr. 12, Schließfach Hokenheim.

Einzelne Anzeigen

Kurz nach der Rückkehr aus seinem Urlaub erkrankte mein lieber, 13-jähriger Sohn, an einer unheilbaren Krankheit, die ihn am 14. 12. 1943 im Alter von 14 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Überlebenden im Bodesee (Eschsch. 3, Mannheim). In tiefer Trauer: Gustav Brück u. Frau Paula geb. Hummel; Gertrud und Martha Brück u. Anverwandte.

Einzelne Anzeigen

Ein hartes Schicksal nahm mir meinen lieben, beredeten Mann u. meinen lieben, guten und für mich immer treuen, Papa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Heinrich Reichert, Granadler, im blühenden Alter von 19 Jahren (Mh.-Waldhof (Hahnbuschhof 3)) in unbeschreibl. Weise. Die Eltern: Ludwig Reichert (die Eltern: Ludwig Reichert, die Brüder: Walter u. Günter sowie alle Anverwandten.

Einzelne Anzeigen

Bei dem Terrorangriff am 29. 12. 1943 wurde mir meine liebe, heizenzogene, unvergessliche Frau Erna Bräun geb. Zang nach so kurzem Eheglück im Alter von 27 Jahren genommen. Mannheim, den 4. Januar 1944. In tiefem Schmerz: Adam Bräun (z. Z. Wehrm.), Wilhelm Zang, Vater; Leonhard Bräun u. Frau, Schwiegervater, u. alle Anverwandten.

Einzelne Anzeigen

Tief erschüttert erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Richard Klee Granadler im blühenden Alter von 36 Jahren in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod erlitten hat. Mannheim, den 3. Januar 1944. In tiefer Trauer: Frau Anna Pauly geb. Lutz u. Frau Maria Klee geb. Horsch nebst Anverwandten.

Einzelne Anzeigen

Unfassbar erlitten wir die Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Onkel und Onkel Karl Schmoll Gefreiter in einem Fasser-Regt. im Osten im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod fand. Er ruht nun, von seinen Kameraden begleitet, auf einem Heldengruft. Möge ihm die Fremde Erde leicht sein. Mit ihm ging unsere ganze Hoffnung verloren. Mannheim (Gartenfeldstraße 26) In schwerem Leid: Eltern: Otto Schmoll u. Frau Johanna geb. Schröder; Schwester: Margareta; Töchterchen: Renate Gema; Sohn Gema (z. Z. vermißt); Schwäger: Grotz; Onkel: Karl Schröder, Witt, u. alle Anverwandten.

Einzelne Anzeigen

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die Ihre Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Vaters, Wilhelm Hartmann, bekundeten. Mannheim, den 26. Dez. 1943. Geschwister Hartmann.

Einzelne Anzeigen

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die Ihre Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Vaters, Wilhelm Hartmann, bekundeten. Mannheim, den 26. Dez. 1943. Geschwister Hartmann.

Elefantenfreundschaft / Von Heinrich Leis

Ein Dutzend an der Zahl, stehen die Elefanten im geräumigen Stallteil des großen Zirkus. Bisweilen klappen sie mit den mächtigen Ohren, stoßen den Rüssel in die Luft, und dann kommt wohl das Dröhnen einer urweltlichen Stimme, Klug und gespannt forschen die kleinen Augen. Es sind geschickte Burschen, diese grauen Riesen und vielseitige Künstler in der Manege. Sie können humpelnd auf drei Säulengüssen gehen, balancieren über Flaschen und schmale Laufstege, bauen gar Pyramiden, indem einer der Dickhäuter den anderen die Vorderfüße auf den breitgewölbten Rücken hebt, und ganz oben auf dem Elefantenkopf sitzt ein Mensch mit dem gelben indischen Turban.

Ihren Wärter und Freund kennen die Elefanten gut, er versteht sich mit ihnen, und wie sie behutsam über ihn hinwegschreiten, wenn er im Manegensand liegt, so zeigen sie ihm auch im Stall ihre Anhänglichkeit. Die Augäpfel blitzen, wie ein behagliches Lächeln scheint es, wenn Anruf und die Hand mit Leckerbissen kommt. Untrüglich ist ihr Gedächtnis an Gattat wie an Mißhandlung, ausdauernd ihre Liebe und ihr Haß. Indes auch untereinander halten sie als Schicksalskameraden etwas wie verschworene Bruderschaft.

Eines Morgens herrscht eine gewisse Aufregung in dem Elefantenzelt. Sultan ist krank, der Alte, eines der mächtigsten Tiere unter den zwölf Grauen. An einem Vorderfuß hat sich ein bösrätiges Geschwür gebildet, der Tierarzt ist eingetroffen, glaubt nach genauer Untersuchung unverzüglich zur Operation schreiten zu müssen. Es wird nicht ohne erhebliche Schmerzen für den Patienten abgehen. Ein Wagnis immerhin, denn man weiß nicht, wie der kranke Elefant sich nach dem Schnitt des Messers verhält. Der Pfleger steht dabei, streichelt liebkosend und beruhigend Sultans Rüssel.

Besucher hat man an diesem Tag nicht ins Zelt gelassen, nur mit einer besonderen Erlaubnis des Zirkusdirektors bin ich zu den Elefanten gekommen. Derart werde ich Zeuge des Geschehens. Sultan leidet sichtlich und begriff doch, daß der Fremde, der den kranken Fuß betastet, ihm helfen will. Er hebt geduldig das breite Säulenbein, in dessen Wunde die Sonde des Tierarztes sich vergräbt. Ein Zucken geht durch den mächtigen Elefantkörper, ein Laut kommt wie röhrendes, schmerzvolles Stöhnen. Etter fließt aus der Wunde in den bereitgestellten Eimer. Wird im nächsten Augenblick nicht der Dickhäuter schmerzrühend ausbrechend zertrampeln, was um ihn ist? Es scheint tödliches Spiel mit einer Urkraft, ohne Maß.

Da sehe ich, wie in der höchsten Erregung auch die anderen Elefanten an dem Vorgang Anteil nehmen. Die beiden Stallnachbarn rücken dicht zu dem Kranken hin, als wollten sie ihn stützen, ihm Mut und Zuversicht geben. Rechts die Elefantkuh, links der

kleinere, jüngere Elefant. Haut an Haut nehmen sie Sultan in die Mitte. Und die Krise geht vorüber. Der Tierarzt hat sein Werk getan. Ich habe Zucker in der Tasche mitgebracht, den Lieblingssüßbissen der Elefanten. Den ersten Zucker bekommt der Kranke. Schon vergift er sein Leiden, streckt den Rüssel und empfängt die Gabe.

Unter den Menschen im Zelt ist es wie Erlösung. Alles geht wohl vorstatten. Eimer klappern, Sultan senkt den kranken Fuß. Unbestimmbar der Ausdruck in seinem Auge, ist es Dank, empfindet er, daß der Schmerz, den man ihm zufügte, notwendig und heilsam war? Noch einen Zucker nimmt er, dann kommen die anderen an die Reihe. Auch sie sind noch erregt, schieben

Seltene Vogelhöhle in Tirol

In fast 3000 Meter Höhe ist im kleinen Marchantorn in den Leoganger Steinbergen, an der Grenze zwischen Salzburg und Tirol, ein gewaltiges Höhlenportal, das sog. "Vogelhöhle" zu sehen, das den Eingang einer Höhle auf der Tiroler Seite bildet, die auf der Salzburger Seite endet. Hier sind Funde gemacht worden, die in den Alpen einzig dastehen und über die Walter Freiherr v. Czernig in der Frankfurter Zeitschrift "Die Umschau" berichtet.

Das 20 m hohe und 8 bis 10 m breite Höhlenportal ist nur mit großen Schwierigkeiten zu erreichen. In der Höhle verläuft der Fuß fast in eine mäulige torfähnliche Masse, die sich über 40 bis 50 m ins Berginnere hineinzieht. Sie besteht aus Fasern und Krümelchen, Bruchstücken von Schnecken und Käferfüßen, Kerben von Alpengewächsen und Latschennadeln. Es ist Vogelmist, der so tief ist, daß man mit dem Pichel 30 bis 50 cm tief graben kann, ohne man auf den Boden stößt. Die Massen bedecken mindestens 40 qm Bodenfläche.

sich unruhig in den Ständen hin und her. Und nun das Seltsame: Die Elefantkuh zur Seite nimmt als erste nach dem Patienten den Bissen, aber sie geniest ihn nicht, ohne Ueberlegen reicht sie ihn an Sultan weiter. Genau das gleiche tut der kleine Elefant zur Linken. Beide versagen sich die Lust des Zuckers, als wollten sie damit ausdrücken, der Kranke bedarf ihrer mehr.

Ein kleines und doch eigenartig bedeutungsvolles Geschehen von Freundschaft und Notbereitschaft unter Tieren. Verzicht auf ersehnten Genuß, um einem andern, dem es schlecht geht, Freude zu machen. So stark föhnen Tierkameraden sich verbunden, und wie sie in der schwersten Stunde dem Leidenden tröstlich beistehen wollten, überlassen sie ihm neidlos verziehend auch, was ihnen sonst selbst wohl das Liebste und Begehrteste ist.

SPORT UND SPIEL

Mannheim stellt 27 Gaumeister

Das sportliche Leben im Sportgau Baden hat sich im abgelaufenen Jahr fast alle Sportarten erfährt. Neben vielen Rahmenveranstaltungen entfaltete sich noch ein reger Meisterschaftsbetrieb. Ein Beweis dafür ist die Sieger-Ehrentafel des Sportgaus, die 95 Meister anführt. Im Mannschaftssport wurden Meister: Fußball: VfR Mannheim; Handball (Männer): SV 07 Mannheim-Waldhof; Handball (Frauen): VfR Mannheim; Hockey: Heidelberger Hockey-Club und Wasserball: Schwimmverein Nikar Heidelberg.

Mannheim konnte seine führende Stellung im Sportgau behaupten; denn von 95 stellt es 27 Meister in 8 Mannschafts- und 19 Einzelkonkurrenzen. Der Turnverein 46 Mannheim legt mit 6 Titeln, davon eine Mannschaftsmeisterschaft, mit der Post- und Turngemeinde Karlsruhe und der Germania Karlsruhe an der Spitze. Es folgen: Männerturnverein Karlsruhe und Schwimmverein Nikar mit vier, VfR 86 Mannheim, RuStKL Mannheim-Sandhofen und Post- und Turngemeinde Karlsruhe mit drei, VfR Mannheim, Post- und Turngemeinde Mannheim, Mannheimer Eis- und Röllsport-Club, Bopp & Reuther Mannheim, Kriegsmarine Freiburg, Eis- und Röllschuhverein Freiburg, Reichsbahn-Sportverein Offenburg, Kriegsschwimm-Gemeinschaft Karlsruhe, BCC Pforzheim, SpV Freiburg-Haslach, VfR Ketsch, Athletenclub Weinhelm und Kraftsportverein Rheinfeldern mit je zwei sowie 28 mit je einer Meisterschaft, darunter der Sportverein 07 Mannheim-Waldhof, Td. Germania Mannheim, Radsportvereinigung Mannheim, VfL Neckarau, Mannheimer Turnerschaft und Radsportverein Mannheim-Sandhofen.

Von den 27 Mannschaftswettbewerben waren die Post- und Turngemeinde Karlsruhe und der Schwimmverein Nikar je dreimal, VfR Mannheim, Post- und Turngemeinde Mannheim, Kriegsmarine Freiburg, Eis- und Röllschuhklub Freiburg und Reichsbahn-Sportverein Offenburg je zweimal sowie 11 NSRL-Gemeinschaften, darunter der SV 07 Mannheim-Waldhof, Td. Germania Mannheim, Radsportvereinigung Mannheim und TV 46 Mannheim je einmal erfolgreich. Es ist selbstverständlich, daß dieses Zahlen spiel nur einen relativen Wert hat; denn schließlich war der Gaumeistertitel im Fußball, Handball oder Hockey schwerer zu erringen als ein Staffeltitel oder irgendeine Einzelmeisterschaft. Mit der Erringung der Fußball- und der Frauen-Handball-Meisterschaft durch den VfR Mannheim, dürfte dieser Verein wohl die erfolgreichste Gemeinschaft des Gaus Baden sein. In den Einzelkonkurrenzen führt Erwin Bayer (TV 46 Mannheim), der drei Meisterschaften und zwar im Degen-, Florett- und Säbel- fechten errang. Die erfolgreichsten Städte

waren: Mannheim mit 27, Karlsruhe mit 21, Heidelberg mit 10, Freiburg und Pforzheim mit je acht sowie Bruchsal, Lahr, Weinhelm, Rheinfeldern, Ketsch und Offenburg mit je zwei Titeln.

Leonhard Schallig

Leistungssport bleibt erhalten

Das neue Sportjahr 1944 ist bereits an seinen ersten Tagen mit einigen bedeutenden Veranstaltungen angefangen, so daß sich der Übergang ohne jeden Stillstand vollziehen hat. Im Laufe der nächsten Wochen werden mit den Titelkämpfen im Eisklauf auch bereits die ersten Meisterschaftsausscheidungen des neuen Jahres fallen. Der NS-Reichsbund für Leibesübungen hat im Übrigen auch für 1944 wieder die Austragung von Meisterschaften auf den einzelnen Fachgebieten vorgesehen. Im Rahmen der Hallenkampfspiele und der Sommerkampfspiele der HJ werden ebenfalls wieder Jugendmeisterschaften stattfinden. Der Leistungssport bleibt damit auch gewahrt und erhalten, allerdings in einer beschränkten Form, weil der kriegswichtige Einsatz immer an erster Stelle stehen wird. Erklärlicherweise wird unter diesen Umständen nicht daran gedacht, wie in früheren Jahren internationale Veranstaltungen mit Länderkämpfen abzuhalten. Wie im Vorjahre, so bleiben aber auch weiterhin einzelne internationale Leistungsproben in einem engeren Rahmen möglich.

Josef Weller, Sandhofen, begeht am 6. Januar seinen 70. Geburtstag. Weller war in seinen jungen Jahren als Turner und Sportler hervorgetreten. Bekannt war er als Vereinsturner und Kampfrichter tätig und als letzterer wegen seiner fachgemäßen Beurteilung sehr geschätzt.

Hugo Bardorf (Frankfurt a. M.), Deutschlands ältester Sportschriftsteller, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Seine große Liebe war der Rudersport, für den er fast 50 Jahre lang publizistisch tätig war.

Spaniens Staatschef General Franco übergab im Madrid Prado dem spanischen Jugendführer und den Zivilgouverneuren von Madrid und Barcelona Preise für die besten spanischen Jugend-Sportgruppen der Jahre 1942 und 1943.

Turnlehrer als "Schwarzarbeiter". Eine bemerkenswerte Entscheidung wurde in der Schweiz getroffen. Die vollständig tätigen Turnlehrer erhalten für die Folge eine zusätzliche Lebensmittelskarte, so daß sie mithin jetzt in ihrer Tätigkeit als "Schwarzarbeiter" anerkannt werden.

Gemeinschaftstraining im Fußball

Im Zuge des Gemeinschaftstrainings findet am Donnerstag, den 6. Januar 1944, pünktlich um 18 Uhr in der Turnhalle des TV 1846 Mannheim das Training der Fußballvereine statt. Billig sind mitzubringen. Die Übungsstunden finden jeden Donnerstag statt.

Schmetzer, Kreisfachwart Fußball.

Offene Stellen

- Für Buchhaltungs- und Büroarbeiten tücht. Kontoristin von Import- u. Großhandelsgeschäft in Lothringen sofort gesucht. Selbst u. zuverl. Arbeiten Bedingung. SS unter Nr. 118979 VS an die HB.
- Sekretärin von mitteldeutscher Großunternehmung für leitende Oberingenieurin zum baldigen Antritt gesucht. Gewandte Bewerberinnen, nicht unter 20 Jahren, bei denen die Voraussetzung zur Bekleidung einer derart Stelle vorliegt, werden um Einreichung von handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsnachweise unter Kennwort T2364 gebeten an Anzeig-Vermittlung Danhof, Halle (53), Schwetzingenstraße 1, 10.
- Für die Abtlg. Materialwirtschaft eines groß. Industrie-Konzerns werden kaufmännisch geschulte weibliche Kräfte als selbständig arbeitende Einkaufsbeamtinnen gesucht. Bei entsprechender Eignung Aufstieg in die Position Gruppenleitung. - Ausführliche schriftl. Bewerbungen m. Lichtbild bitten wir einzureichen u. H. A. 2206 an Ala, Hainlein-Weser, Straße der SA 29.
- Suche sofort tüchtige Köchin. - Bürger-Automat, 1, 10.
- In kl. gepf. Haushalt, in leichten Arbeit 3-4mal wöchentl. 2-3 Std. zuzüglich erhaltl. Frau gesucht. SS unter Nr. 03763 an d. HB.
- Tücht. Köchin ges. Fernruf 5316 od. SS unter Nr. 138878 H.
- Frau od. Fräulein baldmöglichst zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Hüde Eberle, Tübingen, Friedrichstraße Nr. 19.
- Tüchtige selbständ. Köchin und Beköcherin für uns. Werkstätte gesucht. SS mit üblich. Unterlagen u. F. E. 508 an WEFRABewerbsstelle, Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 23.
- Wirtschafterin od. Altmädchen. - tüchtig in Küche u. Haushalt, nicht über 50 Jhr., in frauenlos. Haushalt ges. SS u. Nr. 185675 VS.
- Arbeitsfreund. Haushälterin nach Neckargemünd f. Hausarbeiten u. Kochen zu Hl. Ehepaar ges. Angeb. an C. Barth, Wein-Import, Neckargemünd, Adolf-Hilfer-Straße 41.
- Aelt. Frau od. Mädelchen z. Haushilfe f. einige Std. in d. Woche ges., evtl. kann Wohnmansarde gestellt werden Otto-Beck-Str. Nr. 28, 3. St., Fernruf 440 81.
- Gelernte od. ungelernete Arbeiterinnen für unsere Buchbinderei ges. (auch halbtägige). Mannheimer Großdruckerei, H. 1, 4-4.
- Für die Reinigung unseres Büros (3 Räume) suchen wir eine zuverläss. Frau. Weber & Co. Sand- u. Kiesvertriebs-GmbH, Lützenring 33.
- Wirtschafterin. Stütze od. Altmädchen zu gut. Bedingungen u. Hl. Ehepaar ges. Etwasgeh. selbständ. in Kochen und Einrichten. Angeb. u. Zeugnisabschr. an Frau Steinhardt, Baden-Baden, Hauptstraße 31.
- Gesucht wird Frau od. Fräulein als Stütze der Hausfrau nach Harzenberg (Würtl.) Selbständ. Arbeiten erforderl. Gute Behandlung u. Entlohn. wird zugesichert. SS 4 83178 VS.

Der Theaterherzog

Der letzte Herzog von Anhalt-Bernburg war ein begeisterter Theaterliebhaber, der keine Vorstellung in seinem Miniatur-Hoftheater versäumte. Sensationsdramen waren seine besondere Schwäche, und das Schauspiel "Nacht und Morgen" der Charlotte Birch-Pfeiffer mußte mindestens einmal im Monat aufgeführt werden.

Das Hauptaugenmerk richtete der Herzog darauf, daß die Hauptrollen in der der intrigant den Polizeiantagen zu erschließen hat, auch in aller Naturtreue gespielt wurde.

Eines Abends aber hatte das unglückliche Opfer seinen Todesstoß bekommen und war programmgemäß als Leiche auf die weitbedeckten Bretter gesunken. Der Schauspieler war jedoch so schlecht gefallen, in die Nähe der Bühnenlampen, von

denen in jener Zeit der primitiven Theaterbeleuchtung das Öl lieblich herabtropfte, daß ihm das Öl gerade auf den Arm seines guten schwarzen Gehrockes lief. Der Schauspieler machte schnell und, wie er glaubte, unbemerkt eine kleine Bewegung, die ihn aus dem Bereich der verhängnisvollen Lampe brachte.

Jedoch - den scharfen Augen des Herzogs war diese Bewegung, so unbedeutend sie auch gewesen war, nicht entgangen. Schnell erhob sich Sorenstinus, beugte sich über die Logenbrüstung und rief dem Darsteller der Intrigantrolle, der den Schuß getan hatte, zu: "Der Kerl ist ja nicht tot, noch mal schießen!"

Der Intrigantdarsteller ging mit männlich-festem Schritt in die Kulissen, holte sich eine neue Pistole und schoß den Polizeiantagen, der sich inzwischen suhend wieder erhoben hatte, noch einmal tot.

Weinhelm - Bergstraße - Odenwald

Das Schicksal ist unerbittlich. Nachdem uns die Gewidmet wurde, daß unser guter, hoffungsvoller Sohn, Gredener Walter Peppel, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 29. 4. 1943, Geburtstag verlor, trat uns die unglückliche Nachricht, daß sein Bruder Zwilling, unsere treuer, herrschaftlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Peppel

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod fand. Sein Leben war unsere Freude, seine Güte läßt kein Scheiden aus. Er wurde wie sein Bruder Oswald, im frühen Soldatenalter, am 29. 4. 1943, Geburtstag verlor, trat uns die unglückliche Nachricht, daß sein Bruder Zwilling, unsere treuer, herrschaftlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gredener Willi Peppel

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod fand. Sein Leben war unsere Freude, seine Güte läßt kein Scheiden aus. Er wurde wie sein Bruder Oswald, im frühen Soldatenalter, am 29. 4. 1943, Geburtstag verlor, trat uns die unglückliche Nachricht, daß sein Bruder Zwilling, unsere treuer, herrschaftlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Cortelezzi

Nach einem arbeitsreichen Leben, verstarb heute nacht, wohlverheiratet, schön und unerwartet unser Lieb. Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Edeltraud

Nach einem arbeitsreichen Leben, verstarb heute nacht, wohlverheiratet, schön und unerwartet unser Lieb. Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eva Hertel

Nach einem arbeitsreichen Leben, verstarb heute nacht, wohlverheiratet, schön und unerwartet unser Lieb. Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Waldheim, Bergstraße, Odenwald
 Stadt Weinhelm. - Ablieferung der Lebensmittelkarten-Bestell scheine. Die Bestellscheine der Lebensmittel-, Eier-, Marmelade-, Frischmilch-, usw. Kartons für die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Verhinderungsrund kann in Betreff des nachgewiesenen Krankheitszustandes anerkannt werden. Diese genehmigt. Verhinderungsgründe sind spätestens 1 Stunde vor dem Antritt, beim örtl. Luftschutzleiter vorzubringen. Ebenfalls sind die Führer der Selbstschutzbereiche - Selbstschutzgruppenführer - von einem Verhinderungsgrund zu unterrichten. Vorstehende Anordnungen ergeben auf Grund der gesetzlichen Unterlagen. Zu Verhinderungsgründen werden nach den bestehenden Bestimmungen rücksichtslos befristet. Leutenhause, 3. Jan. 1944. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater, Weinhelm. Nur noch heute und morgen, 245. 445. 7.00 Uhr. Der durchschlagende Erfolg: "Tonelli", ein Artistenschauspiel mit Ferd. Marian, Winnie Markus, Mady Rahi, Albert Hebe u. a. m. - Nicht für Jugendliche! Nächstes Programm ab Freitag, den 7. Januar: "Wenn der Junge Weinhelm blüht". Kleiderschrank dring. u. kf. ges. SS u. Nr. 280 638 an HB Weinhelm.

Schwetzingen - Hardt

Joachim. Ein strammer Junge ist angekommen. Leutnant Walter Pfeifer und Frau Elisabeth geb. Schmidt, Altdübeln, Friedrichstraße 2, den 31. 12. 1943. Wir wollen unseren Lebensweg gemeinsam gehen. Obergefr. Arnold Wittstock (Kriegsmarine) und Frau Luise geb. Bamst. Vergelt. UM - Brühl i. Mannheim, Kirchstraße 7, 6. 1. 44. Die Mütter der Kinder, die nächste Woche zur Erholung verschickt werden, kommen am Donnerstag, 4. 1., zwischen 9 u. 10 Uhr, in die NSV-Geschäftsstelle Karl-Theodor-Straße 23. NS-Volkswohlfahrt.

Hockenheim. Lebensmittelkarten-ausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 58. Zu teilungsperiode vom 10. 1. 1944 bis 6. 2. 1944 erfolgt am kommenden Donnerstag, den 6. Januar 1944, um 10.30 Uhr in der Luisenstraße ein Appell der Führer der Selbstschutzbereiche mit ihren Stellvertretern und sämtlichen Angehörigen der Selbstschutztruppe statt. Am dem Appell haben auch die Reservetruppe der Selbstschutztruppe u. sämtliche LS-Warte teilzunehmen. Die Führer der Selbstschutzbereiche bzw. die Führer der Selbstschutztruppe sind verpflichtet, die Angehörigen der Selbstschutztruppe und die LS-Warte von vorstehender Anordnung zu verständigen. Im Notfall ist der Stellvertreter verantwortlich. Die gesamte Ausrüstung - mit Ausnahme der Einreißhaken - ist mitzubringen. Die genannten Kräfte treten in sich geschlossen truppweise an. Nähere Anweisung ergeht am Antrittsplatz durch den örtlichen Luftschutzleiter. Dieser Appell ist aller Voraussicht nach einseitig. Ich verlange daher ein restloses Erscheinen. Entschuldigungen werden nicht anerkannt. Als

Hockenheim. Die Auszahlung des Familienunterhalts für d. Monat Januar 1944 findet am Donnerstag, den 6. Januar 1944, um 8-12 Uhr in der Gemeindekasse Hockenheim, 3. Jan. 1944. Es können Saatkartoffeln bis u. 10. Januar bestellt werden. Später Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Frau Adam Gund, Plankstadt, Eisenbahnstraße 64.
Golds. Da-Uhr am 27. 12. in Offertheim verloren. Der schilfene Finger wird gebel, diese gute Bel. bei der Polizei abzugeben.
Hot. Knipps in roter Lederhülle verl. Abgabe geg. Belohnung bei Frau Ilse Filler, Schwetzingen, Cl.-Bassermann Str. 11.
Zwischen Altdübeln u. Neuland vollene Pferddecke am 2